

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werthätigen Volkes.

Aboonimentspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pf., bei Selbstabholung 50 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage "Neue Welt" inkl. Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf. — Durch die Post bezogen (Postleistungsziffer Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 M., für 2 Monate 1.20 M., für 1 Monat 60 Pf. zzgl. Versandgeld.

Chefredaktion:  
Dr. Bruno Schenck.

Inserate werden die gespaltene Zeitzeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinzelungen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr frisch in der Expedition ausgegeben sein. — Ausgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftsjahr 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 8 part. Sprechstunde: 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Ant. I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Des sächsischen Bustages wegen erscheint die nächste Nummer der Leipziger Volkszeitung Donnerstag den 18. März.

Leipzig, 16. März.

Das Londoner Handelsblatt The Economist veröffentlicht jährlich eine Übersicht über die wirtschaftliche Bewegung des vergangenen Jahres, die auch eine Zusammenstellung der Preisveränderungen enthält. Für das Jahr 1896 ist diese Arbeit in einer der letzten Nummern erschienen.

Es gewährt ein merkwürdiges Interesse, die Zahlenreihen zu durchlaufen, die die allmäßliche Entwicklung der Warenpreise seit dem Jahresdurchschnitt 1845/50 aufweisen. Wir wollen einige der wichtigsten Zahlen hier reproduzieren, und zwar aus derjenigen Tabelle, die die Preise für 45/50 = 100 feststellt, so daß also die Zahlen für die anderen Jahre die Prozente des Preises von 45/50 sind. Es ist der erste Januar genommen für die Jahre 1870, 1880 und 1890, der 1. Januar und 1. Juli für 1896:

	W	H	B	G	S	G	E	S	D	B	P
	1845/50	1870	1880	1890	1896	1845/50	1870	1880	1890	1896	1845/50
1845/50	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1870	80	128	178	174	96	88	88	100	154	185	
1880	88	119	110	185	117	81	92	112	110	95	
1890	56	128	92	114	120	64	100	82	92	91	
1896	{ 47	186	70	86	98	52	78	66	76	70	
	{ 47	123	60	85	90	61	75	64	74	70	

Für sämtliche aufgezählte Waren sind die Preise, teilweise sehr stark, gefallen, nur nicht für Fleisch. Die Bewegung ist im ganzen kontinuierlich gewesen, wenn man von Störungen absieht, wie etwa der Einfluß und die Folgen des Sezessionskrieges auf die Baumwolle.

Die Ursache für diesen Fall der Preise haben wir zu erbliden in der Steigerung der Produktivität der Arbeit. Mit Hilfe der neuen Maschinen, verbesserten Arbeitsmethoden, neuen Transportmitteln, ist es möglich geworden, daß menschliche Arbeit heute weit mehr Produkte erzeugt wie früher. Auf früherer Prätie wird Weizen angebaut mit geringeren

Kosten wie in den früheren Ländern, weil bei dem größten Teil der landwirtschaftlichen Tätigkeit die Maschine an die Stelle des menschlichen Armes getreten ist, und dieser Weizen wird übers Meer gebracht mit geringeren Kosten, wie früher der Transport einiger Meilen ausmachte. Baumwolle wird nicht mehr durch teure Sklavenarbeit erzeugt, sondern durch die intelligente Arbeit freier Menschen. Die Verarbeitung der Metalle geschieht nach neuen Methoden, die statt menschlicher Arbeit und Aufmerksamkeit zu erfordern, eine Naturkraft ins Werk spannen. Die Verarbeitung der Baumwolle geschieht durch verbesserten und rascher arbeitenden Maschinen, die vom Arbeiter nur noch beaufsichtigt werden.

Ein Teil dieser Erfolge ist den arbeitenden Klassen zu gute gekommen. Würden noch dieselben Löhne gezahlt wie 1845/50, so würden dieselben doch viel fauläufiger geworden sein; aber in vielen Fällen sind die Löhne auch noch gestiegen. In freien und wirtschaftlich entwickelten Ländern haben die Arbeiter mancher Kategorien eine Lebenshaltung erringen können, wie die der früheren sogenannten Mittelklassen. In zurückgebliebenen und politisch unfreien Ländern, wie bei uns, haben schmarotzende Gesellschaftsklassen es verstanden, einen Teil des Gewinnes für sich wegzunehmen; aber es ist kein Zweifel, daß das politische Erstarken der Arbeiterklasse diese parasitären Existenzfrüher oder später abschütteln wird.

Dieses wirtschaftliche Aufsteigen hat zur Folge gehabt, daß die größte und umfassendste Schicht des gesamten Volkes einen neuen geistigen Inhalt bekommen hat. Nach Jahrhunderten der Stumpfheit und Trägheit ist das Volk wieder aufgewacht zu politischem Selbstbewußtsein, zu Bildungsstreben und Bildungsdrang, und zu Mut und Selbstvertrauen. Die Zahl der Zeitungen hat sich vermehrt, und ihr Inhalt ist reicher und besser geworden. Es taucht schon der Anspruch auf, eine höhere Bildung zu erhalten, als sie die bisherigen Schulen bieten, dessen erste schüchterne Erfüllung die Universitätsausdehnung ist. Die soziale Stellung des Arbeiters hat sich gehoben. In freien Ländern ist er dasselbe wie die übrigen Klassen, und selbst bei uns wird die gesellschaftliche Gleichberechtigung nur noch in den zurückgebliebenen Verhältnissen nicht anerkannt — aber der Junker, der seine Arbeiter noch prügeln würde, wenn sie es sich gefallen ließen, der brutale Unternehmer à la Stumm, der seine Arbeiter als Untertanen betrachtet, sie müssen doch im Reichstage neben den Arbeitern sitzen und müssen sich vor ihnen verantworten.

Nicht länger als ein halbes Jahrhundert datiert die Aufwärtsbewegung der Arbeiter zurück. Und was haben sie

schon erreicht! Man braucht nur die Berichte über die Lage des englischen Arbeiters aus den zwanziger und dreißiger Jahren mit denen von heute zu vergleichen; selbst bei uns braucht man nur an die stumpfe Masse zu denken, die das Jahr 48 mitmachte, ohne Verständnis, um was es sich für sie eigentlich handelte, und an die festgeschlossenen Reihen der heutigen Sozialdemokratie, der stärksten und diszipliniertesten Partei mit dem klarsten Programm und der ruhigsten und selbstbewußtesten Politik.

Revolutionen mit glücklichem Erfolg sind niemals von rückgehenden Klassen gemacht, sondern nur von vorwärtsgehenden. Die Arbeiterklasse zieht ihre Kraft nicht aus dem Drude und der Not, sondern aus dem Umstande, daß die moderne Produktion tüchtigere Menschen nötig hat und schafft, wie frühere Zeiten, und daß sie einen stetig wachsenden Überfluss erzeugt, der den Arbeitern zum Teile zu gute kommt. Einst war die Maschine der Feind der Arbeiter; frühere Tätigkeit wurde durch sie unmöglich gemacht; der König Dampf vertrieb die Menschen, um an ihre Stelle eiserne und stählerne Arme zu setzen. Aber aus dem erbarmungslosen Feinde von ehemals ist heute der zuverlässigste Freund geworden; der Maschine verdankt es der Proletarier, wenn er heute in einer viel höheren Art leben kann wie seine Vorfahren; sie hat die grobe Arbeit auf sich genommen und, indem sie nur auf sein Gehirn und seine Nerven Anspruch macht, einen höher entwickelten Menschen geschaffen.

Es ist wirkliche Revolution, was schon um uns vorgeht. Schon haben die Arbeiter in ihr große Erfolge errungen, Erfolge, die sie immer geeigneter zu weiterem Kampfe machen. Diesen weiteren Kampf kämpfen sie nicht für sich allein, sondern auch für den Bestand der gesamten Kultur. Denn Fortschritt in der bisherigen Weise wird in Wälde ausgeschlossen sein, weil der auswärtige Markt sich immer mehr verengert, und die Masse der Waren unverhältnißmäßig macht. Der innere Gegensatz in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, der bis dahin nur gelegentlich in kurzen Krisen zum Ausdruck kam, wird dann eine chronische Neuerung finden; falls nicht alsdann der Übergang zu einer höheren Gesellschaftsordnung stattfindet, müssen jene Katastrophen eintreten, die bereits die ersten Kritiker des Kapitalismus fürchteten. Diese höhere Gesellschaftsordnung ist die sozialistische, und der Übergang zu ihr kann nur durch die Arbeiterklasse geschehen. Je entwickelter und tüchtiger gestaltet sie bis dahin geworden ist, desto besser ist es für unsere Zukunft.

## Seuilleton.

Massen verboden.

### Der Schimmelreiter.

Novelle von Theodor Storm.

Der starke, etwas schlagsüßige Hauswirt saß am Ende des blankgesäuerten Tisches im Lehnsessel auf seinem bunten Wollpolster. Er hatte seine Hände über dem Bauch gefaltet und starre aus seinen runden Augen befriedigt auf das Gerippe einer fetten Ente; Gabel und Messer ruhten vor ihm auf dem Teller.

"Guten Tag, Deichgraf!" sagte Haten, und der Angeredete drehte langsam Kopf und Augen zu ihm hin. "Ihr seid es, Tede?" entgegnete er, und der Stimme war die verzehrte fette Ente anzuhören, "segt Euch; es ist ein gut Stück von Euch zu mir herüber!"

"Ich komme, Deichgraf," sagte Tede Haten, indem er sich auf die an der Wand entlang laufende Bank dem anderen im Winkel gegenüber setzte. "Ihr habt Verdruss mit Euerem Kleinknecht gehabt und seid mit meinem Jungen einig geworden, ihn an dessen Stelle zu setzen!"

Der Deichgraf nickte. "Ja, ja, Tede; aber — was meint Ihr mit Verdruss? Wir Marchenleute haben, Gott tröst' uns, was dagegen einzunehmen!" und er nahm das vor ihm liegende Messer und klopfte wie liebkosend auf das Gerippe der armen Ente. "Das war mein Leibvogel," sagte er behaglich lachend hinzu; "er fraß mir aus der Hand!"

"Ich dachte," sagte der alte Haten, das letzte überhörend, "der Bengel hätte Euch Unheil im Stall gemacht."

"Unheil? Ja, Tede; freilich Unheil genug! Der dicke

Mopsbraten hatte die Kälber nicht gebrokt; aber er lag vollgetrunken auf dem Heuboden, und das Viehzeug schrie die ganze Nacht vor Durst, daß ich bis Mittag nachschlagen mußte; dabei kann die Wirtschaft nicht bestehen!"

"Nein, Deichgraf; aber dafür ist keine Gefahr bei meinem Jungen."

Hause stand, die Hände in den Seitentaschen, am Thürrposten, hatte den Kopf im Nacken und studierte an den Fensterrahmen ihm gegenüber.

Der Deichgraf hatte die Augen zu ihm gehoben und nickte hinüber: "Nein, nein, Tede;" und er nickte nun auch dem Alten zu; "Euer Hause wird mir die Nachtruhe nicht versprechen; der Schulmeister hat's mir schon vordem gesagt, der sitzt lieber vor der Flechtafel, als vor einem Glas mit Brannwein."

Hause hörte nicht auf diesen Zuspruch, denn Eske war in die Stube getreten und nahm mit ihrer leichten Hand die Reste der Speisen von dem Tisch, ihn mit ihren dunklen Augen flüchtig streifend. Da fielen seine Blicke auch auf sie. "Bei Gott und Jesu," sprach er bei sich selber, "sie sieht auch so nicht düstig aus!"

Das Mädchen war hinausgegangen; "Ihr wisst, Tede," begann der Deichgraf wieder, "unser Herrgott hat mir einen Sohn versagt!"

"Ja, Deichgraf; aber lasst Euch das nicht kränken," entgegnete der andere, "denn im dritten Gliede soll der Familienvorstand ja verschließen; Euer Großvater, das wissen wir noch alle, war Einer, der das Land geschützt hat!"

Der Deichgraf, nach einem Befinden, sah schier verdutzt aus: "Wie meint Ihr das, Tede Haten?" sagte er, und legte sich in seinem Lehnsessel auf; "ich bin ja doch im dritten Gliede!"

"Ja so! Nicht für ungut, Deichgraf; es geht nur so

die Medel!" Und der hagere Tede Haten sah den alten Würdenträger mit etwas boshaften Augen an.

Der aber sprach unbekümmert: "Ihr müßt Euch von alten Weibern dergleichen Thorheit nicht ausschwärzen lassen, Tede Haten; Ihr kennt nur meine Tochter nicht, die rechnet mich selber dreimal um und um! Ich wollt' nur sagen, Euer Hause wird außer im Felde auch hier in meiner Stube mit Feder oder Rechenstift so manches profitieren können, was ihm nicht schaden wird!"

"Ja ja, Deichgraf, das wird er; da habt Ihr völlig Recht!" sagte der alte Haten und begann dann einige Vergünstigungen bei dem Mietkontrakt sich auszubedingen, die abends vorher von seinem Sohne nicht bedacht waren. So sollte dieser außer seinen leinernen Hemden im Herbst auch noch acht Paar wollene Strümpfe als Zugabe seines Lohnes genießen; so wollte er selbst ihn im Frühling acht Tage bei der eigenen Arbeit haben, und was dergleichen mehr war. Aber der Deichgraf war zu allem willig; Hause Haten schien ihm eben der rechte Kleinknecht.

— "Nun, Gott tröst' Dich, Junge," sagte der Alte, da sie eben das Haus verlassen hatten, "wenn der Dir die Welt klar machen soll!"

Aber Hause erwiederte ruhig: "Läßt Er nur, Vater; es wird schon alles werden."

Und Hause hatte so unrecht nicht gehabt; die Welt, oder was ihm die Welt bedeutete, wurde ihm klarer, je länger sein Aufenthalt in diesem Hause dauerte; vielleicht um so mehr, je weniger ihm eine überlegene Einsicht zu Hilfe kam, und je mehr er auf seine eigene Kraft angewiesen war, mit der er sich von jener behörsen hatte. Einer freilich war im Hause, für den er nicht der Rechte zu sein schien; das war

## Politische Übersicht.

Die famose Marine- „Denkschrift“, die jetzt offiziell nur als „Niederschrift“ bezeichnet wird, hat in der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages vom 15. März eine Rolle gespielt.

Es wurde nämlich eine Zusammenstellung überreicht, die das Wachstum des Marineetats nach der Bewilligung der Forderungen der „Denkschrift“ (328 Millionen Mark) veranschaulicht.

Danach würden die fortdauernden, sich also jährlich wiederholenden Ausgaben bis zum Jahre 1903/4 von 58925277 M. sich erhöhen auf

75 Millionen Mark,

d. h. um 1607423 Mark. Die Gesamtsteigerung bezifferte sich auf

19741923 Mark.

Der Pensionsfonds würde um 82000 Mark, die Verzinsung infolge von Anleihen um

3588500 Mark.

Nun ist dies Jahr der Marineetat um 3½ Millionen Mark gestiegen. Setzt sich dieses Aufsteigen fort, so beträgt das „natürliche Wachstum“ allein schon in 8 Jahren 28 Millionen. Und dazu die fast zwanzig Millionen der „Niederschrift“.

Außer den 328 Millionen müssten nach dem Durchschnitte der letzten zehn Jahre für Werften, Kaserne u. s. w. rund sechs Millionen einmalige Ausgaben jährlich bewilligt werden, in 8 Jahren also bis zur vollen Ausführung der „Niederschrift“ Pläne 48 Millionen Mark.

Welche herlichen Aussichten für den Steuerzahler!

Wie gestern bereits erwähnt, hat der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral Hollmann, seine Entlassung eingereicht.

Er hat damit niemanden überrascht: Als er von der Vereidigung der Marinerekruten in Wilhelmshaven mit seiner berühmten „Denkschrift“, die die Eigentümlichkeit hat, keine zu sein, in die Budgetkommission eilte, wird er sich selbst gesagt haben, daß für ihn sich die Frage des Seins oder Nichtseins daran knüpfen würde. Und in der „Höhle des Löwen“ hat er in seiner derben, sprudelnden Weise keinen Zweifel daran gelassen, daß er entschlossen sei, seinen nichtbewilligten Kreuzern in den Ortus zu folgen.

Ein endgültiger Entschluß des Kaisers über das Entlassungsgebot Hollmanns ist zur Stunde noch nicht bekannt. Die Kreuzzeitung will aber erfahren haben, der Kaiser habe das Gesuch des Admirals abgelehnt.

Die gesamte deutsche Presse beschäftigt sich mit der Frage; so schreibt u. a. die Köln. Rtg., zunächst werde man fragen, welche Stellung Fürst Hohenlohe zur Auseinandersetzung dieser bereits seit einiger Zeit schleichenden Krise nehm. Es sei klar, daß bei der Annahme des Besuches die Aussichten der Marine für die bisherigen Bewilligungen sehr gemindert würden. Es würden schwere Stunden sein, die diesen ungewöhnlichen, für unsere konstitutionellen Verhältnisse bedenklichen Schritt für den Reichskanzler zur Folge habe. Denn der Kanzler sei durch ihn in eine offensche Zwangslage gekommen, die eine rasche und gründliche Auflösung erheische. Zedenfalls sei eine vorübergehende Verschiebung des jetzt eingetretenen Misses noch schlimmer; sie würde nur die Blinden täuschen und die Versicherungen für die nächste Zukunft verstärken. Eine rasche Klärung erachte unbedingt geboten.

Die Nordd. Allg. Rtg. läßt sich zunächst auf diese Seite der Angelegenheit gar nicht ein, sondern thut so, als ob die Person Hollmanns das Wichtigste dabei sei. Der Kaiser werde vermutlich seine Entschließung so lange hinausschieben, bis die Stellung des Reichstages zu den Beschlüssen der Budgetkommission zu übersehen sei. Es dürfe um so eher erwartet werden, daß der Reichstag in seinen Bewilligungen für Schiffsbauten über die Vorschläge der Budgetkommission erheblich hinausgehen werde, als die Abtrüne aus finanziellen Erwägungen motiviert wurden, während die Notwendigkeit der geforderten Schiffsbauten auch von solchen anerkannt werde, die die geforderten Baugelder

der Großnacht Ole Peters, ein tüchtiger Arbeiter und ein maulstötiger Geselle. Ihm war der träge, aber dumme und stämmige Kleinknecht von vorhin besser nach seinem Sinn gewesen, dem er ruhig die Tonne Hafer auf den Rücken hatte laden und den er nach Herzensus lust hatte herumstoßen können. Dem noch stilleren, aber ihn geistig überragenden Hause vermochte er in solcher Weise nicht beizukommen; er hatte eine gär zu eigene Art ihn anzublicken. Trotzdem verstand er es, Arbeiten für ihn auszuführen, die seinem noch nicht gefesteten Körper hätten gefährlich werden können, und Hause, wenn der Großnacht sagte: „Da hättest Du den dielen Miss nur sehen sollen; den ging es von der Hand!“ sah nach Kräften an und brachte es, wenn auch mit Mühsal, doch zu Ende. Ein Glück war es für ihn, daß Elfe selbst oder durch ihren Vater das meistens abzustellen wußte. Man mag wohl fragen, was mitunter ganz fremde Menschen aneinander bindet; vielleicht — sie waren beide geborene Rechner, und das Mädchen konnte ihren Kameraden in der groben Arbeit nicht verderben sehen.

Der Zwiespalt zwischen Groß- und Kleinknecht wurde auch im Winter nicht besser, als nach Martini die verschiedenen Deichrechnungen zur Revision eingelaufen waren.

Es war an einem Maiabend; aber es war Novemberwetter; von drinnen im Hause hörte man draußen hinterm Deich die Brandung donnern. „He, Hause,“ sagte der Hausherr, „komm herein; nun magst Du weinen, ob Du rechnen kannst!“

„Uns Weerth,“ entgegnete dieser; — denn so nennen hier die Leute ihre Herrschaft — „ich soll aber erst das Jungvieh füttern!“

„Elfe!“ rief der Deichgraf; „wo bist Du, Elfe! — Geh zu Ole, und sag' ihm, er sollte das Jungvieh füttern; Hause soll rechnen!“

(Fortsetzung folgt.)

mit Rücksicht auf die Finanzlage für jetzt glaubten ablehnen zu müssen. Die Finanzlage sei gerade jetzt günstig, und während der ganzen Amtsduer des jetzigen Reichskanzlers sei von Steuererhöhungen irgend welcher Art nicht die Rede gewesen.

Das ist nichts als ein offiziöser Wink mit dem Daumen, in seiner Begründung falsch, da durch die Novelle zum Brannweinsteuergesetz und zum Zuckersteuergesetz erhebliche Mehrbelastungen des Volkes eingeführt worden sind.

Wenn die Post — um Herrn Hollmann zu retten — sagt, der Reichstag solle ihn durch einige Bewilligungen zu erhalten suchen, denn er sei immer noch den uferlosen Blotkenplänen entgegengetreten und habe zur Mäßigung geraten, so gibt sie damit in Wirklichkeit dem Reichstag nur neue Gründe zur Verweigerung: denn den „uferlosen Plänen“ muß von Anfang an ein Siegel vorgesoben werden.

Ob Herr Hollmann Staatssekretär bleibt oder nicht, ist ziemlich nebenächlich, worauf es ankommt, ist die Schonung der deutschen Volkstrad und die Ablehnung einer „Weltpolitik“, die unser Vaterland in unabsehbare Schwierigkeiten bringen kann.

## Deutsches Reich.

Vom Wasserpatentismus.

Mann über Bord.

Staatssekretär Hollmann wohnte am Montag der Sitzung der Budgetkommission bei, aber nur als Zuschauer und Zuhörer. Er beteiligte sich nicht mehr an der Diskussion.

Kaiser Wilhelms II. Kriegsschiffe.

In der freisinnigen Zeitung findet sich eine Zusammenstellung der Schiffe, die unter der Regierung des jetzigen Kaisers gebaut worden oder jetzt im Bau begriffen oder bewilligt sind. Es heißt da: Unmittelbar nach dem Thronwechsel vollzog sich auch ein Wechsel in der Marineleitung. Caprivi wurde Kommandierender General in Hannover. Bereits im folgenden Herbst gelangte an den Reichstag eine Denkschrift über den Bau neuer Kriegsschiffe. In derselben Session 1888/89 wurde insgesamt unter anderem der Bau von vier großen Panzerschiffen erster Klasse bewilligt. Seitdem sind von Jahr zu Jahr neue Kriegsschiffe im Reichstag bewilligt worden, derart, daß mit den jetzt von der Budgetkommission bewilligten Schiffen die seit der Thronbesteigung des gegenwärtigen Monarchen im Bau vollendeten oder im Bau begriffenen Kriegsschiffe einschließlich Armierung mit Artillerie und Torpedos einen Gesamtaufwand von rund 310 Millionen Mark erheischen.

Die Budgetkommission.

Die Budgetkommission erledigte am Montag den außerordentlichen Etat des Extraordinariums und wurden die ersten Raten für eine neue Hafenbefestigung von Kiel und für ein großes Trockendock in Kiel bewilligt. Der größte Teil der Sitzung wurde im Anspruch genommen durch die ein für allemal unvermeidlichen Klagen des Abg. Lingens über ungenügende katholische Seelsorge in der Marine. Schließlich zog Abg. Lingens seine Resolution zurück, nachdem die Regierungsveteranen sich sehr entgegenkommend gehabt hatten. Unverändert wurde auch der Indiensthaltungsplan der Marine bewilligt.

Die Seeschlacht

beginnt im Plenum des Reichstages spätestens am Donnerstag.

## Parlamentarisch.

Aus dem preußischen Landtag.

H. Berlin, 15. März. Das Abgeordnetenhaus hat heute endlich die zweite Lesung des Etats der Eisenbahnverwaltung beendet. Aus der ganzen Debatte ist nur bemerkenswert, daß der Abg. Eckels (nat.-lib.) sich darüber beschwerte, daß der Staat die Interessen zu den Beitragssätzen für neue Haltestellen heranzieht; er solle sich damit begnügen, wenn die Interessenten eine Garantie übernehmen. Diesen Vorschlag erklärte Minister Thielen für unannehmbar, da die Garantie der Gemeinden dem Staat nichts nütze; im übrigen habe er kein neues Principe eingeführt, sondern nur das seiner Amtsvorgänger befolgt.

\* Berlin, 16. März. Der Reichstag wird wegen der Centenarsfeier am 20. d. M. seine Plenarsitzungen bis zum 24. aussetzen. —

Der frühere Reichskanzler Graf Caprivi hat ebenso wie Fürst Bismarck die Einladung zur Hundertjahrfeier wegen seines ungünstigen körperlichen Zustands abgelehnt. —

Auch in den Kasernen soll der 22. März feierlich begangen werden. An die Truppen der Garnison Berlin hat das Gouvernement bereits 10000 Exemplare einer „patriotischen“ Befreiungserinnerung verteilt lassen. —

Der Gesetzenhund, betreffend Diäten und Reisekostenvergütung für die Staatsbeamten, wird in den nächsten Tagen dem Reichstag zugehen. —

Im Vereinsprozeß Auer u. Gen. hat der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil beim Reichsgericht Revision angemeldet. —

Die Handwerkerfrage ist dem Reichstage zugegangen. — Mit den Niederlanden soll ein Ansiedlungsvertrag abgeschlossen werden. Er ist dem Reichstage bereits zu gegangen. —

Zur Kandidatur v. Schellendorfs, des früheren Kriegsministers, schreiben die Mecklenburgischen Blätter: „Das Mittel der Kriegsaugt ist nachgerade verbrannt; und mit Flottenbegeisterung wird man keine konservativen Wahlen bei uns machen können.“

Nicht einmal mehr in Mecklenburg! —

Gegen die in Untersuchungshof befindlichen Anarchisten Mühlendorf Oskar Olbrich und Schneidermeister Paul Toebs ist jetzt die Anklage wegen wissenlichen Meineides resp. Verleitung zum Meineide erhoben worden. —

Immer noch Herr Brunner. Im Psychologischen Verein zu Berlin sollte am 10. d. M. Fräulein Dr. Anna Turnau Goethes Ansichten über das Wesen des Dramas in einem Vortrage behandeln. Geheimrat Brunner, der schon Fräulein Helene Lange auf der Vortragssliste des Sozialwissenschaftlichen Vereins hatte streichen lassen, verbot dem Schriftführer des Vereins, einen Antrag in den heiligen Hallen der Universität anzubringen. Der Verein ließ den Vortrag halten, ohne daß er vorher am schwarzen Brett angekündigt gewesen wäre. Die Hörer haben keinen Schaden an Leib und Seele erlitten.

Dieser Herr Brunner wird dem Kranz der Unsterblichkeit nicht entgehen. Auch die Überlebten sind unsterblich geworden.

Keine Reichstagsauflösung. Der häufig zu offiziösen Mitteilungen benützte Hamb. Kor. läßt sich aus Berlin schreiben:

Im Zusammenhang mit den letzten parlamentarischen Vorsätzen, welche sich an die Überraschung des Reichstages durch die Marine-Denkschrift des Staatssekretärs des Reichs-Marineministeriums, ist auch die Frage mehrfach aufgeworfen, ob es den leitenden Kreisen der Reichsverwaltung eventuell ratsam erscheinen dürfte, zu einer Auflösung des Reichstages zu schreiten. Dazu wird uns aus gut unterrichteten freikonservativen Kreisen geschrieben, daß die verantwortlichen Stellen im Reiche allerdings schon lange im Zweilebäum darüber sind, ob es nicht schließlich doch besser gewesen wäre, statt die längeren fünfjährigen Legislaturperioden, wie sie jetzt gesetzlich sind, einzuführen, es bei dem früheren Status ( drei Jahre) zu belassen. Auf den Gedanken aber, von dem Rechte der Auflösung des Reichstages im gegenwärtigen Augenblick Gebrauch zu machen, ist man an seiner Stelle der Meinung der verantwortlichen Stelle der Beurteilung der Reichsgeschäfte gekommen.

Sehr interessant ist das Eingeständnis, daß sich die fünfjährigen Legislaturperioden nicht bewährt haben. Niemand hat sie entschiedener bekämpft, als die sozialdemokratische Fraktion. Krupps Riesenwerk in Kiel. Zu der von uns gebrachten Nachricht von den Plänen Krupps schreibt uns unser Kieler A-Korrespondent:

Seit der Übernahme der Germaniawerft durch Krupp sind die einleitenden und vorbereitenden Schritte zu ganz großartigen Umgestaltungen und Verbesserungen der Werft gethan. Das bislang unbewußt gebliebene Terrain der Germaniawerft, das an die Arbeiter zu Kartoffelland verkauft gewesen, ist dieser gefüllt worden und auf dem ganzen Werksgelände von ca. 8 Hektar Größe sind eingehende Vorarbeiten zur Feststellung der Bodenverhältnisse gemacht worden. Nach Ausarbeitung von grobhartigen Plänen für eine neue Maschinenfabrik, Gießerei, Kesselschmiede u. s. w. soll nunmehr auch zu den eigentlichen Bauarbeiten geschritten werden. Dazu gehören außer der Errichtung der einzelnen Werkstätten noch die einer großen Helling, um auch den Bau der größten Schiffe bewältigen zu können; außerdem die Festigung des Strandes durch eine mindestens 300 Meter lange Quaimauer.

Das Bestreben, die Werft zu einer erstklassigen, mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestatteten zu machen, liegt also offen zu Tage, und daß es hierbei namentlich auf den Bau von Kriegsschiffen abgesehen ist, ist unverkennbar.

Aber nicht allein das vorhandene Terrain der Werft wird bis aufs äußerste ausgenutzt werden, die Kruppsche Geschäftsführung hat sich auch schon mit den angrenzenden Anliegern in Verbindung gesetzt, um noch mehr hinzuzuladen. In einer der letzten Gemeinderatsversammlungen hat der Gemeindevorsteher den Vertretern den Rat gegeben, doch dahin zu wirken, daß die in Frage kommenden Besitzer nicht gar zu hohe Preise stellen möchten, damit Krupp in der Gemeinde bleibe, (l) und gleichfalls mitgeteilt, daß die Werft eingerichtet werde, um mindestens dauernd einen Stamm von 4000 Arbeitern zu beschäftigen. Das soll also nur der Arbeitersstamm sein, nun kann man die Pläne, mit denen Krupp umgeht, ermessen.

Gegen das Schießen auf Kasernenhäuser. In Braunschweig schwebt schon seit vier Jahren ein Prozeß, den Anwohner der Infanteriekaserne wegen belästigendem und lebensgefährdendem Schießen mit scharfen Patronen auf dem Kasernenhof gegen den Reichsmilitärfiskus, vertreten durch die Intendantur des zehnten Armeecorps, angestrengt hatten. Das herzogliche Landgericht verurteilte am 19. Juni v. J. die Beschuldigten, dieses Schießen bei Vermeidung einer Geldstrafe in jedem einzelnen Falle zu unterlassen. Gegen dieses Erkenntnis legte der Vertreter des Reichsmilitärfiskus jedoch Berufung ein, die jetzt aber vom Oberlandesgericht verworfen wurde. Dem Militärfiskus wurden die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Die Stimmung in Süddeutschland. Im Stuttgarter Beobachter kann man lesen: „Was sind das für Zustände im deutschen Reiche, wenn ein Staatssekretär wie eine Bombe mitten in eine Kommission hereingeplatzt kommt und mit Faustschlägen auf den Tisch Pläne auskratzt und vertreibt, von denen in der Reichsregierung niemand etwas weiß, die auch den Bundesregierungen vollständig fremd sind? Was ist das für eine Regierungspolitik am Ende des 19. Jahrhunderts, wenn ein solcher Hofsarist für denjenigen, der ihn unternommen, ganz ungestraft hingehängt? Wo sind hier die konstitutionellen Formen, wo die bündestaatlichen Rechte gewahrt, wenn über die Köpfe der verantwortlichen Minister hinweg und ohne den Bundesrat zu fragen, Forderungen, die mit ihren Konsequenzen 500 Millionen ausmachen, mit solcher apodiktischer Bestimmtheit und Zuversicht in die Verhandlung der parlamentarischen Körperschaften ohne jegliche Vorbereitung hineingeworfen werden?“

+ München, 15. März. Der oberbayerische Bauernbund hielt am Sonnabend zwei Versammlungen ab und zwar die eine davon in Gunzen am Tegernsee und die andere in Straubing. In beiden Versammlungen, die trotz des schlechten Wetters sehr gut besucht waren, unterzogen die Bündler die volkshaftliche Politik des Centrums einer vernichtenden Kritik. In Straubing traten 6 anwesende Mitglieder des bayerisch-patriotischen Bauernvereins Tuntenhausen, dessen Vorstand bekanntlich der Centrumsgeneral Dr. Danner ist, offen zum Bauernbunde über. Auch ein Erfolg der beliebten Dannerischen Taktik!

■ Stuttgart, 14. März. Anlässlich der Beratung des Justizlatos stand gestern im Landtag eine große Justizdebatte statt. Dr. Hauffmann forderte in kürzerer Rede eine systematische Zusammenstellung des ganzen in Württemberg noch geltenden Rechtsstoffes auf privatrechtlichem Gebiete. Diese ganze Rechtsmatte sei einer legislatorischen Neubearbeitung zu unterziehen. Die freiwillige Gerichtsbarkeit bei den Gemeinden, die in Württemberg sehr weit ausgedehnt ist, müsse möglichst erhalten bleiben. Der Redner fordert ferner die Einführung einer Gesetzordnung, bedauert, daß Scheitern der Reichsjustiznovelle und beantragt, die Regierung zu ersuchen, sie möge im Bundesrat eintreten für die Entschädigung unschuldig Verurteilter, für Einführung der Berufung und für Besetzung der Strafkammern mit drei gelehrt und zwei Vorsitzenden, der Berufungssenate mit fünf gelehrt Richtern.

Auch der Centrumsredner Rembold erklärte seine Zustimmung zu dem Hauffmannschen Antritt und übt Kritik, weil viel zu häufig von dem Recht der Verhängung von Ungehorsahofen Gebrauch gemacht werde. Der neue Justizminister v. Breitling führte sich vortrefflich ein. Er erklärte, daß der Entwurf einer Gesetzesordnung sich in Vorbereitung befindet, daß die Regierung bereits in Erwägung gezogen habe in der Frage der Entschädigung unschuldig Verurteilter event. im Wege der Bandes-gehegebung vorzugehen und daß sie wie bisher so auch künftig im Bundesrat für Einführung der Berufung eintreten werde. Nur bezüglich der Besetzung der Strafkammern kann

er eine Erklärung noch nicht abgeben, da das Staatsministerium dazu noch keine Stellung genommen habe. Die Erhaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit sei unter dem einheitlichen bürgerlichen Recht unbedrängt nicht möglich, dem übereinstimmenden Wunsche der Parteien, davon so viel als möglich zu erhalten, und folgend, werde die Regierung Mittelwege suchen.

**1. Aus dem Elsass, 14. März.** In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats zu Straßburg wurde von unseren Genossen folgender Antrag eingebracht: „Alle Arbeiten, Materialien, sowie alle für die Stadt notwendigen Gegenstände können nur von solchen Firmen geliefert werden, deren Inhaber nicht Mitglieder des Gemeinderates sind.“ Der Antrag kommt in der nächsten Sitzung zur Beratung und dürfte kaum den Beifall der bürgerlichen Mehrheit dieser Körperschaft finden.

Hat die Schweiz ihren Eisenbahnstreit, so hat Mühlhausen seinen Trambahnstreit, nur mit dem Unterschied, daß hier nicht die Arbeiter, sondern die Direktion streit. Diese Woche wurde ganz plötzlich der Betrieb auf der Strecke Mühlhausen und Dornach, einem von Arbeitern zahlreich bewohnten Vorort, eingestellt ohne irgendwelche Ankündigung an die Stadtverwaltung und das Publikum. Von unseren Genossen Bueb und Hidell wurde nun an das Bürgermeisteramt folgende Interpellation gerichtet: „1. Ist die Einstellung mit Zustimmung des Bürgermeisteramts erfolgt, oder ist von der Straßenbahndirektion wenigstens eine vorgängige Anzeige gemacht worden? 2. Wenn ja: warum ist diese Einstellung der Bürgerschaft nicht zeitig genug durch Anschlag bekannt gegeben worden? 3. Wenn nein: was gedenkt das Bürgermeisteramt zu thun, um eine derartige Rücksichtlosigkeit gegen die Bürgerschaft für die Zukunft unmöglich zu machen?“

Das Vorgehen der Straßenbahn ist offenbar die Antwort auf den Stadtratsbeschluß über Übernahme der Trambahn durch die Stadt. Sie zeigt damit, daß sie der Bürgerschaft und der Stadtverwaltung keinen Pfifferling nachfragt und einfach thut, was ihr beliebt. Man darf gespannt sein, wie sich die liberale Stadtverwaltung aus der ihr von der Straßenbahn bereiteten Verlegenheit ziehen wird.

### Oesterreich-Ungarn.

**Im Lande des Badenidomus. — Sieg in der Galowina.**

In Lemberg wurden zwei griechisch-katholische Geistliche wegen „Verhebung“ der Bevölkerung bei der Wahlbewegung verhaftet. Eine Eskadron Husaren, die Sonntag abend sechzehn an den „Auswretungen“ in Davidow beteiligt gewesene Personen in das Strafgefängnis eskortierte, wurde von Bauern und Arbeitern mit Steinen beworfen; ein Husar wurde verletzt. Als die Husaren blank zogen, zerstreute sich die Menge. Am Montag hat die Eskortierung einer zweiten Gruppe verhafteter Bauern aus Davidow abermals erneute Ruhestörungen hervorgerufen. Die Husareneskorte wurde mit Steinwürfen empfangen und mußte sich den Weg mit der Waffe bahnen. Hierbei wurden zwei Personen aus der Volksmenge und ein Polizist verletzt. Es wurden drei Verhaftungen vorgenommen. Die Davidower Gerichtskommission wurde auf dem Wege nach Lemberg überfallen, wobei sich die Angreifer der Gerichtskommission zu bemächtigen suchten.

Bei der Reichsratswahl der allgemeinen Wählerklasse in der Stadt Czernowitz wurde der Sozialdemokrat Straucher gewählt.

### Schweiz.

**Der Sieg der Eisenbahner.**

Unser schweizerischer L-Korrespondent schreibt uns vom 14. März: Zwischen der bundesrätlichen Kommission, dem Centralstreikkomitee und der Direction wurde vereinbart und von den Streikenden akzeptiert: Die Bahnkata der Centralbahn mit allen Nachridgen und zwar beginnend mit dem 1. Januar 1897, die bisherigen Differenzen werden nachgezahlt. Sämtliche Anstellungsverträge werden entsprechend dem ursprünglichen Tegte abgeändert und auf den 1. Jan. 1897 rückdatiert. Das ganze bisherige Busen- und Blagesystem durch die Inspektoren und Betriebschefs muß sofort aufgehören, kein Arbeiter und Angestellter darf wegen seiner Beteiligung am Streik gemahregelt und der Eisenbahnverband darf für den aus der Betriebs-einstellung entstandenen Schaden nicht haftbar gemacht werden. Der Bundesrat hat die Garantie für die volle Durchführung der von der Nordostbahn gemachten Zusicherung übernommen und wird streng darüber wachen.

Sämtliche Forderungen des Personals sind somit erfüllt, die Nordostbahn hat auf der ganzen Linie nachgegeben, und der Erfolg des Streiks ist großartig.

Graf Tattenbach, deutscher Gesandter in Bern, hatte mehrfach Audienz bei dem Bundespräsidenten Deucher, um sich über den Nordostbahnstreik zu unterrichten.

### Niederlande.

**Der Gesandte von Transvaal †.**

**Gang, 14. März.** Der Gesandte der südafrikanischen Republik, Veelaerts van Blokland, hat heute in der Kirche einen Schlaganfall erlitten, dem er bald darauf erlag. Veelaerts van Blokland war der einzige Gesandte des Transvaal auf dem Festlande; er vertrat als solcher die Republik auch beim deutschen Kaiser.

### Belgien.

**Die Sprachenfrage.**

Über die Bedeutung der Sprachenfrage im wirtschaftlichen und politischen Leben des belgischen Volkes schreibt ein Korrespondent der Kölnischen Zeitung: „Die Bevorzugung der französischen Sprache im öffentlichen Leben, die namentlich im Gerichts- und dem höheren Unterrichtswesen auf ihre Alleinherrschaft hinausläuft, verleiht ihr in der That ein Übergewicht, das für die Belangen auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete zu ihrem steigenden Nachteil sehr reell zum Ausdruck kommen muß. Es zwingt zunächst alle diejenigen von ihnen, die sich den höheren Berufen zuwenden, zu einem Aufwande von geistiger Kraft, von Zeit und Geld, den der Wallone viel nutzbringender auf anderen Gebieten anbringt, als ihm seinerseits die Kenntnis des Flämischen sich unter den bestehenden Verhältnissen erweisen würde. Er hat die Gelegenheit, leichter und mehr zu lernen, als der Wallone, und natürlich dadurch auch mehr und schneller wohlaufend zu werden. Auf der anderen Seite, wie steht es mit den Belangen, denen es an Talent, Geld und Gelegenheit fehlt, sich der bevorzugten Sprache zuzuwenden? Sie müssen zurückbleiben und werden in demselben Maße immer mehr der Unwissenheit und Verarmung überlassen, als immer weitere Kreise für die bevorzugte Sprache gewonnen und, da aus diesem Gewinne in vielen Fällen und in steigendem Maße das reine Welschtum hervorgeht, ihrem Vollstrome entzogen werden. So wird Armut und Unwissenheit schließlich das in ihre Wiege gelegte Erbe der Belangen. Das ist insbesondere die Lage der

flämischen Land- und Arbeiterbevölkerung. Sie ist von der politischen Entwicklung der nationalen Kräfte, worin der Staat seine Aufgabe allen gegenüber zu erfüllen hat, sozusagen ganz ausgeschlossen. Kein Wunder, daß sie, wie die letzten Wahlen für Westflandern mit erschreckender Deutlichkeit (!) bewiesen, sich in hellen Haufen der Sozialdemokratie als der einzigen vermeintlichen (!) Rettlin aus ihrer elenden Lage zu wendet.“

Unsere belgischen Genossen nehmen sich bekanntlich, obwohl sie fast ausschließlich in wallonischen Landesteilen gewählt worden sind, mit bemerkenswertem Eifer der Gleichstellung des Flämischen mit dem Französischen an.

### Frankreich.

**Die Kreidebatte in der Kammer.**

**Paris, 15. März.** In der Deputiertenkammer ergriff Goblet das Wort, um die Regierung über die Kreide-Ungleichheit zu interpelliieren. Er führt aus, Frankreich dürfe seiner Meinung nach nicht an einem Angriff gegen Griechenland teilnehmen, das für die Ereignisse nicht verantwortlich sei. Frankreichs Rolle sei es, Griechenland zu schützen, denn Frankreich könne seine Mission nicht verlängern. Dies wäre ein freiwilliger Verzicht auf seine eigenen Rückforderungsansprüche. (Beifall.) Eine Blockade, fährt Goblet fort, würde das Signal zum Kriege sein. Frankreich habe bei einer Teilung der Türkei nichts in Anspruch zu nehmen. Man sagt, wenn Frankreich sich vom europäischen Konzert zurückziehe, so würden die anderen Mächte sofort die Freiheit des Handels wiederherstellen. Frankreich hat sich aber schon einmal, nämlich im Jahre 1886, ohne daß sich Uebelstände ergeben hätten, in einem gleichen Falle zurückgezogen. Frankreich habe im Orient nichts zu thun, Frankreich könnte es ablehnen, nach Kreta zu gehen, ohne an der Allianz mit Russland zu röhren, deren Aufrechterhaltung der Redner willkt. Diese Allianz, sagte er, verpflichtet jedoch keineswegs, an einer Expedition teilzunehmen, bei der es keine Interessen habe. (Beifall links.) Ueber das russisch-französische Bündnis sagte Goblet: „Man sagt uns, daß wir Verpflichtungen mit einer befriedeten Nation eingegangen sind. Auch ich habe das Bündnis mit Russland dankbar bewegten Herzens aufgenommen, aber wenn man einen Freund hat und mit ihm geht, so muß man wissen, wohin er einen führt. Wenn und dieser Freund seine Gegenseitung bietet, was nutzt es, uns zu engagieren? Russlands Interessen allein sind im Spiele.“ (Großer Beifall auf der äußersten Linken und bei einem Teile der Deputierten. Protestrufe aus der Mitte.)

Delaofosse führt aus, die Politik der Erhaltung habe Frankreich in der ägyptischen Angelegenheit geschadet. (Beifall.) Redner klagt es, daß England den Grundsatz der Integrität des türkischen Reiches aufrecht erhalten wolle. Redner schließt, indem er die Einberufung einer europäischen Konferenz befürwortet. Darauf besteigt der Minister des Außenfern, Hanotaux, die Tribune.

Minister Hanotaux erinnerte zunächst daran, daß die Kammer am 22. Februar eine Politik gutgeheißen habe, die sich in die Formel zusammenfassen läßt: Erhaltung des Friedens durch das europäische Konzert und Autonomie Kretas. Die Regierung verlangt von der Kammer, daß sie eben dieselbe Politik hente gutheiße. Griechenland sei bereit, seine Flotte zurückzuziehen, weigere sich aber, die Truppen des Oberst Bassos zurückzuberufen, und fordere, daß die Kreter selbst sich durch ein Plebisit über das Schicksal der Insel aussprechen sollen. Unter dem diplomatischen Gesichtspunkte sei die Erörterung eine beschränkte. Die Annahme des Rückzuges der Flotte durch Griechenland sowie das Versprechen einer Autonomie hätten den Streit vereinfacht. Eben deshalb seien die Mächte einmütig zu glauben, daß die Beibehaltung der Truppen des Bassos auf Kreta einer jeden Verbesserung der Lage hinderlich sei. Die Mächte hätten alle Veranstaltungen getroffen, um eine weitere Hinausschiebung der notwendigen Entscheidung zu verhindern. Dabei habe die französische Regierung dem Parlament volle Freiheit vorbehalten. Ueber nachfolgende Punkte sei Uebereinstimmung herbeigeführt: Autonomie der Insel unter der Oberherrschaft des Sultans, Zurückziehung der griechischen Truppen, Zurückziehung der türkischen Truppen mit Ausnahme derjenigen, die in Orten konzentriert sind, die gleichzeitig durch die Mächte besetzt gehalten werden. Um die Ordnung und die Sicherheit aufrecht zu erhalten, sollte jede der sechs Mächte durch ein Kontingent von 5–600 Mann die auf Kreta gelandeten Detachements verstärken. Wenn Griechenland darauf beharrte, die Truppen des Bassos auf der Insel zu halten, so würden die von den Admiralen für notwendig gehaltenen Zwangsmäßigregeln unmittelbar getroffen werden. Eine strenge Blockade der Insel Kreta würde durchgeführt, und wenn nötig, würden die Admiräle ermächtigt werden, eine effektive Blockade über Häfen des griechischen Festlandes auszusprechen und auszuführen. Dieses seien die von den Mächten angenommenen Maßregeln, und diese Maßregeln unterbreite die Regierung jetzt der Kammer. (Beifall.)

Nach der Rede des Ministers Hanotaux führte der Sozialist Millerand aus, es sei bedauerlich, daß die Mächte gegen Griechenland Zwangsmäßigregeln anwenden, anstatt mit ihm zu verhandeln, wie es Griechenlands Antwort gestattet. Redner meint, Frankreich solle die Mächte davon benachrichtigen, daß es alle seine Bemühungen der Aufrechterhaltung des Friedens widmen werde, daß es sich aber nicht den materiellen gegen Griechenland anzuwendenden Maßnahmen anschließen könne. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Moléne erwiederte dem Redner, es würde sicherlich angenehmer sein, für Griechenlands Partei zu ergreifen, aber die Regierung müsse dem höchsten Interesse Frankreichs Rechnung tragen. Nach Moléne sprach Cochin und alsdann Jaurès. Er besprach den Einfluß finanzieller Verhältnisse bei der türkischen Frage.

Die Kammer nahm die Tagesordnung, die die Erklärung der Regierung genehmigt, mit 356 gegen 143 Stimmen an.

Umweltbar nach dem heutigen Vertrauensvolumen der Deputiertenkammer für die Regierung wurde nach Toulon Befehl

gegeben, die Beförderung eines Bataillons Marine-Infanterie in Stärke von 450 Mann nach Kreta zur Verstärkung der dort gelandeten Marinetruppen vorzubereiten.

### Italien.

**Wahlaufruhr.**

**Mailand, 14. März.** Das von elf Abgeordneten, dem Nationalrat und der Exekutivkommission unterzeichnete sozialistische Wahlmanifest wird jetzt in allen Parteiblättern und dann durch Plakat angeschlag in ganz Italien veröffentlicht. Es verlangt: Sofortige Zurückziehung der Truppen aus Afrika, Verminderung der Ausgaben für Militärausgaben, allgemeines Wahlrecht für Männer und Frauen, Wahrung der durch die Konstitution gewährten Freiheiten, wirtschaftliche Volkssovereinheit auch in der

auswärtigen Politik, Steuerreform (direkte Progressivsteuer) und Sozialgesetzgebung. Selbst konservative Blätter gestehen ein, daß die beiorganisierte politische Partei die sozialistische ist und daß der Kampf der Sozialisten mutterhaft geführt wird.

### Die Unruhen im Orient.

**Zur Sage.**

**Wien, 16. März.** In hiesigen politischen Kreisen erwartet man, daß das gestrige Vertrauensvolumen, das die Kammer Hanotaux ertheilt hat, in Griechenland starken Eindruck machen werde, und der König von Griechenland nunmehr wohl den Eindruck der Blockade abwarten wird, um sich dann mit Ehren aus der schwierigen Lage zu befreien.

Im englischen Unterhaus teilte Balfour mit, daß die Mächte die Antwort Griechenlands auf die Note der Großmächte erwägen. Der Unterstaatssekretär Curzon erklärte, daß die formelle Proklamation der Autonomie Kretas jetzt erfolgt sei.

### Die Blockade.

Der italienische Admiral als Rangkämpfer des internationalen Geschwaders ertheilte gestern die die Blockade betreffenden Befehle.

Der Tribuna in Rom wird aus Athen berichtet, daß die Regierung über die Blockade vorausgehend, ein Getreideausfuhrverbot schon vor Monatsfrist erlassen hat, man jedoch befürchte, nunmehr die griechischen Truppen auf Kreta und den Inseln sich selbst überlassen zu müssen.

Wie in Paris verlautet, haben die Admirale bei der fortgesetzten Weigerung Griechenlands, seine Truppen zurückzuziehen, die Blockade des griechischen Hafens Volo in Anregung gebracht. Man motivierte den Vorschlag damit, daß Volo der Hauptplatz für die Versiegung der Truppen an der Grenze sei, und diese sich dort nicht halten könnten, wenn der Hafen abgeschnitten sei. Der Vorschlag findet allseitige Billigung.

### In der griechischen Kammer.

**Athen, 15. März.** Der Minister des Außenfern, Stouzes, legte die Note der Mächte und die Antwort Griechenlands vor und erklärte, er behalte sich vor, eine Verbalnote vorzulegen. Ministerpräsident Delhannis führte aus, die Maßnahme der Mobilisation des Heeres sei durch Gründe der Organisation veranlaßt. Der Kriegsminister Metaxas brachte einen Gesetzentwurf ein, durch den die Einschreibung freiwilliger griechischer Herkunft, sowie die Bildung einer Legion der Griechenfreunde gestattet wird, welch letztere aus Freiwilligen vom Auslande besteht.

### Die Stimmung in Griechenland.

**Athen, 16. März.** Die Stimmung des Volkes ist sehr erregt. In den letzten Tagen sind aus Paris 4000 Gewehre angelommen. Die ganze Bevölkerung bewaffnet sich.

### Reinecks Verhalten.

**Paris, 15. März.** In betreff der Mitteilung der griechischen Gesandtschaft, worin sie die Meldung der Blätter für falsch erklärt, daß der griechische Kommodore Reineck den Insurgenten die Erklärung der Admirale nicht mitgeteilt habe, weisen die hiesigen Blätter darauf hin, daß diese Mitteilung der Gesandtschaft dem Kern der Frage ausweicht. „Der Hauptpunkt“, führen die Blätter aus, „ist zu wissen, ob ja oder nein, Reineck den Aufständischen die Proklamation der Admirale mitgeteilt hat, die bekannt machte, daß die Mächte beschlossen hatten, Kreta Autonomie zu verleihen. Die langen Auseinandersetzungen der Gesandtschaft bringen aber hierüber keinerlei Auflösung.“ Die Agentur Havas ist in der Lage, sich bestimmter auszudrücken und zu erklären, daß die Mächte die Bestätigung dafür erhalten haben, daß Reineck die Proklamation der Admirale nicht an die Aufständischen gelangen ließ.

### Verstärkung der europäischen Truppen?

**Paris, 15. März.** Hier verlautet, Hanotaux werde erklären, die Lösung des Konflikts wegen Kreta stehe bevor. Die erste Wahrheit der Mächte werde die Erhöhung der Occupationstruppe auf die Zahl von 1500 sein. Es bestehe die Hoffnung, weitere Zwangsmittel würden unnötig sein.

**Toulon, 16. März.** Das bereitgestellte Kontingent von 600 Mann Infanteristen wird auf einem Kreuzer nach Kanäle abgehen.

### Schiffungslück.

**Kanäle, 15. März.** Die Agentur Havas meldet: An Bord des russischen Panzers Sissoi Welitsch ereignete sich eine furchtbare Explosion. 15 Mann wurden getötet, mehrere andere Mannschaften wurden verwundet.

Die Explosion erfolgte gestern nachmittag 2 Uhr bei einer Schießübung zwischen Petimo und der Sudabai, als der letzte Schuß abgegeben werden sollte. Das betreffende Geschütz wurde in ein Geschütz des Panzerturmes eingelagert. In demselben Augenblick erfolgte die Explosion und die Bedachung des Panzerturmes, im Gewichte von 6000 Kilogramm, flog in die Luft. Die eine Hälfte fiel ins Meer, die andere flog über die Laufbrücke hinweg auf die Kommandobrücke und zerstörte 15 Mann. In dem Panzerturm wurden 15 Mann durch das Bodenstück des Geschützes schwer verwundet. Unter den Getöteten befinden sich 9 Offiziere. Von dem Kriegsschiffe Admiral Charner war alsbald Hilfe zur Stelle. Von allen Schiffen wurden Kerze zur Pflege der Verwundeten abgesetzt. Die Verunglückten sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Toten werden morgen in Suda beerdigt werden.

### Soziale Rundschau.

**Ein Kongress der Sattler Deutschlands** wird zum 18. Apr. dieses Jahres nach Erfurt einberufen. Der Erfolg der Sattlerschen Petition an die Regierung und die Gefängnisarbeit im Sattlergewerbe sollen besprochen werden.

Wer Material über Gefängnisarbeit besitzt, wird gebeten, es an C. Köstner, Erfurt, Bahnhofstraße 45, einzusenden.

**Eine Konferenz der Zimmerer Thüringens** ist von deren Agitationskommission auf den 1. Osterfeiertag nach Altenburg in den Gasthof zum Goldenen Löwen einberufen. Veranlassung zu der Konferenz sind der Tod des bisherigen Vorsitzenden der Kommission und die Vohndifferenzen, die infolge der erbärmlichen Lage der Zimmerer Thüringens ausgebrochen sind.

Hierzu zwei Beilagen.

# März-Feier!

Donnerstag den 18. März abends 1/2 Uhr

## Vortrag über: Die deutsche Revolution

gehalten von Herrn Manfred Wittich  
in beiden Sälen der Flora.

Nach dem Vortrage Diskussion.

Alle Freunde freiheitlicher Bestrebungen sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins Alt-Leipzig.

# März-Feier L.-West

Donnerstag den 18. März

## Öffentliche Versammlung

in der Gesellschaftshalle zu L.-Lindenau.

Tagesordnung: 1. Traumbilder, vorgetragen vom Genosse Goldammer.  
2. Die Bedeutung des 18. März. Referent: Genosse Dr. Schoenlank, Leipzig.

Parteigenossen, sorgt für eine imposante Versammlung.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins Westbezirk.

# März-Feier L.-Ost.

Donnerstag den 18. März abends halb 9 Uhr

## Öffentl. Versammlung

im Thüringer Hof, L.-Volkmarisdorf.

Tagesordnung: 1. Die Bedeutung des 18. März. 2. Diskussion hierzu.

Referent: Genosse Karl Sindermann-Dresden.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung dieses Tages werden die Genossinnen und Genossen erachtet, dafür zu wirken, daß diese Feier eine dem Zweck entsprechende, imposante wird.

Der Vorstand des Sozialdem. Vereins L.-Ost.

# Nordbezirk!

Donnerstag den 18. März abends 1/2 Uhr

## Öffentliche Versammlung

im Restaurant zur Nachtigall in Göhlis.

Tagesordnung: Die Bedeutung der Märztag.

Referent: Genosse Konrad Hänisch.

Bahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins Nordbezirk.

# Konsumverein L.-Eutritzsch u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Sonntag den 28. März mittags punt 1 Uhr

## Ordentl. General-Versammlung

im Gasthof zur Grünen Aue in Mockau.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Beschlussfassung über Errichtung eines Manufakturwarengeschäfts. 3. Anträge der Mitglieder (nach § 13 des Statuts). 4. Verschiedenes.

Ohne Legitimation kein Zutritt.

Der Vorstand: H. F. Schöffel, Karl Hermann.

# Verein Vorwärts, L.-Süd.

Donnerstag den 18. März abends halb 9 Uhr

## Mitglieder-Versammlung

im Gambrinus, Lange Straße.

Tagesordnung: 1. Stenerberichtigung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Märginnerungen. Vortrag vom Gen. Reichstagsabgeordneten Friedrich Gehr. 3. Vereinsangelegenheiten.

Bahlreiches und pünktliches Erscheinen steht entgegen

Der Vorstand.

# Partei-Versammlung

Thonberg, Neureudnitz, Reudnitz oberer Teil

Donnerstag den 18. März abends 9 Uhr

im Gasthof Neureudnitz (Schönher).

Tagesordnung: 1. Statutenberatung des neu zu gründenden Vereins. 2. Vorstandswahl. 3. Vereinsangelegenheiten.

Der Einberufer.

# +Verein f. Naturheilkunde L.-Eutritzsch. +

Freitag den 19. März abends 8 1/2 Uhr im Rest. z. Turnhalle Vortrag über Massage (H. G. Rudolph). Gäste frei.

Berantwortlicher Redakteur: Otto Pollender in Leipzig.

Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung.

# Textilarbeiter

Leipzigs u. Umgegend.

Sonnabend den 20. März 1897

[2403]

# Großes Frühlings-Vergnügen

im Saale des Felsenkellers zu L.-Plagwitz.

bestehend in turnerischen Aufführungen nebst Ball.

Eintritt 8 Mr.

Ausgang 7 Uhr.

Programme im Vorverkauf 20 Pf. (an der Kasse 25 Pf.) sind zu haben in allen bekannten Verkaufsstellen, sowie in Plagwitz bei C. Kriebler, Cigarren-geschäft, Weißenseer Str., bei Richter, Restaurant Kamerun, Nonnenstr., bei Max Lässig, Restaurant Wilhelmshöhe, Bischöfliche Str., in Kleinzschocher bei Max Georgi, Cigarren Geschäft, Plagwitzer Str. und bei Max Pöbbig, Barbier-geßt, Schießsöhler Weg.

Es lädt ergebnist ein

Das Komitee.

# Metallarbeiter-Krankenkasse

(Filiale Ost).

## Die Karten zum Familien-Abend

sind morgen Mittwoch (Bühlog) für die Mitglieder abzuholen bei Albert Deutschmann, Anger, Bernhardstraße 39, III.

Der Familienabend findet Sonnabend den 20. März statt.

[2402]

## + Verein f. naturg. Gesundheitspflege +

Leipzig-Kleinzschocher.

Freitag den 19. März Vortrag von Naturarzt Horrmann aus Leipzig über Augenkrankheiten abends 1/2 Uhr im Bürgergarten. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

# Schlosser.

Sonntag den 21. März vormittags 1/2 Uhr

## Öffentl. Versammlung

im Coburger Hof, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Die deutsche Arbeiterbewegung in ihren Anfängen. Refer.: Konrad Hänisch. 2. Bericht und Neuwahl vom Gewerkschaftsrat.

3. Werkstättenangelegenheit.

[2406] Der Einberufer.

Kollegen, sorgt in allen Werkstätten für zahlreiches Erscheinen.

## Interessenten der Herings-Branche.

Sonntag den 21. März a. c. vormittags 11 Uhr im Römischen Hof, Mittelstr.

## + Öffentliche Versammlung. +

Tagesordnung: Diskussion über den geplanten Fisch- und Herings-Hof. Wir bitten um Ansprache von der Arbeiterschaft hierzu.

D. G.

Sonnabend den 20. März

im Etablissement Albertgarten, L.-Anger

# Großes Frühlings-Fest

des Männer-Turnvereins L.-Anger

unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins „Frohsinn“.

Ausgang 8 Uhr. Ball bis früh.

N.B. Programme im Vorverkauf: Albertgarten, Cigarrenhandlung Schirmer, Beyer, Bismarckdorfer Straße.

[2270] Es lädt freundlich ein

## Theater

der Litterarischen Gesellschaft.

Dienstag den 18. März:

Thalia-Theater, Elsterstraße.

[2270] Es lädt freundlich ein

## Arbeiterverein Leipzig.

6. Vereinslokal.

Mittwoch den 17. März Ausflug nach Schkeuditz. Abmarsch nachm. 8 Uhr vom Restaurant Nachtigall, Göhlis.

[2270] Es lädt freundlich ein

## I. Gemischter Chor.

Donnerstag den 18. März Übungsstunde.

Blätterliches Erscheinen.

## Naturheilverein v. Wahren u. Umg.

Donnerstag den 18. März abends 1/2 Uhr

## Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokal bei St. Schütze.

Bahlreiches Erscheinen erwartet. D. B.

## J. K. Petersohn

Edle Kronprinz n. Brandvorwerft.

Empfehl alle Freunde und Genossen meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.

[9474] D. D.

## Rest. König Albertbrücke, Lindenau.

Freunde und Genossen vergeht den ganzen Nachmittag nicht.

[6610]

## Restaurant Moltkebrücke

Moltkestrasse 5.

Freunde und Bekannte vergeht Richard

Naundorf nicht.

[1890]

## Donnerstag Schlachtfest.

Lindenau, Karl Heine-Straße 46.

2168) Heinrich Bonndorf.

## Wirklich hausschlachtene Wurst

jeden Freitag frisch. A. Krüger,

Boltzmarbdorf, Elisabethstraße 11.

## Mittwoch Schlachtfest.

Von früh 1/2 Uhr an Wettsteif. E. Vetter,

Eisenbahnhof 2, vis-à-vis den Kaiserhallen.

[2417]

## Donnerstag, 18. März

## Schlachtfest.

A. Heinze, Boltzmarbdorf,

Torgauer Straße 7.

Filiale der Leipziger Volkszeitung.

## Böhme, Engelsdorf

Donnerstag, 18. März, Schlachtfest.

Von früh 9 Uhr an Wettsteif.

Handwagen, 1—10 Gr. tragb., verbillig.

Wagenhalle, Neustadt, Mariannenstr. 41.

[2417]

Verantwortlicher Redakteur: Otto Pollender in Leipzig.

Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinrich in Leipzig.

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

DFG

# 1. Beilage zu Nr. 62 der Leipziger Volkszeitung, Dienstag den 16. März 1897.

## Aus der Partei.

+ München, 15. März. In dem „groben Unfugprozeß“ gegen den Rebellen des Südb. Postkloß, Ed. Fuchs, der am vergangenen Sonnabend vor dem Landgericht I als Verfassungsfeind verhandelt wurde, stellte sich der Staatsanwalt auf den Standpunkt des Schöffengerichts, indem er ausführte, daß der Erstichter das politische Moment richtig gewürdigt habe. Bismarck habe als Gründer des Reiches Hundertausende und Millionen von Verehrern, die einen Rechtschutz daran hätten, daß der „Gegenstand ihrer Verehrung“ nicht herabgezogen wird. Diese etwas merkwürdige Auffassung bezeichnete der Verteidiger, Rechtsanwalt Köttinger, als historisch falsch und nur vom Standpunkte einer bestimmten politischen Parteilichung aus aufgestellt. Schon vor den Hamburger Entschlüsse habe der deutsche Reichstag durch seinen Beschuß vom 22. März 1896 eine Urteilung Bismarcks abgelehnt und damit schon damals den Beweis geliefert, daß Bismarck für die überwiegende Mehrheit der deutschen Volksvertretung und somit des deutschen Volkes selbst keineswegs ein „Gegenstand allgemeiner Verehrung“ bildet. Der Reichshof seinerseits ließ diese politische Frage ganz aus dem Kreise seiner Erwägungen ausschließen, da nach seiner Ansicht das inkriminierte Gedicht überhaupt gegen die guten Sitten verstößt und somit ohnehin der Thalbestand des groben Unfugs gegeben sei. Dagegen erachtete das Verfassungsgericht als feststehend, daß bei den Entschlüsse eine hochgradige Erregung sich des deutschen Volkes bemächtigte, die auch dem Angestammten zu gute gerechnet werden müsse, weshalb nicht eine Freiheit, sondern eine Geldstrafe seinem Verhältnis angemessen erscheine. Auftakt 8 Wochen Gefängnis hat Fuchs jetzt 150 Mark Geldstrafe.

## Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Dresden, 15. März. Zu der ablehnenden Haltung, die Herr Zimmermann zu der Reichstagskandidatur des Grafen Herbert Bismarck einnimmt, bemerkten die Berliner Neuesten Nachrichten: „Doch Herr Zimmermann zu Gunsten des Fürsten Bismarck verzichten will, ist zweifellos sehr edel, nur glauben wir, daß Fürst Bismarck ein Gesetz gegen die Sozialdemokratie für ebenso notwendig hält wie sein Sohn. Dass die Antisemiten (richtiger wäre zu sagen: die deutsch-sozialen Reformer) sich vor einem solchen Gesetz fürchten, ist durchaus begreiflich, denn ihre Agitation wird wie die sozialdemokratische schließlich gerade ebenso zu einer Entfestigung der Massen führen, wobei der Unterschied zwischen jüdischen und christlichen Geldschranken sehr bald aufhören dürfte. Es ist auffällig, daß die Antisemiten für die jüdische Führung der Sozialdemokratie keinen Blick haben und damit ihrer eigenen Lehre fortgesetzt ins Gesicht schlagen. Es ist dies zugleich ein Beweis, wie nahe die beiden Ströme bereits nebeneinander liegen, ihre schlichtliche Vereinigung kann nicht ausbleiben.“

Eine Ratsarbeiterversammlung stellte folgende Forderungen auf: 1. Ein Stunden-Minimallohn von 85, zum mindesten aber 80 Pf. für ältere und fränkische Arbeiter, zu deren Beschäftigung der Staat eine Pflicht hat, zehnstündige Arbeitszeit und 20 Prozent Aufschlag für Über- oder Nacharbeitsstunden. 2. Abschaffung der Abschlagszahlungen und pünktliche Lohnauszahlung Freitags kurz vor Feierabend durch den Polier. Bei Wölbung des Arbeitsverhältnisses aber sofortige Abrechnung und Lohnauszahlung. 3. Bei Bauten, wo eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigt sind, Schaffung von Buden mit Heizungsanlagen, woselbst der Arbeiter seine Mahlzeit einnehmen, Kleider trocken und Schutz gegen Unwetter suchen kann sowie Verbesserung der jetzt gebräuchlichen Bedürfnisanstalten, und 4. Gründung eines Arbeiterausschusses, der zur Hälfte von Arbeitern und zur Hälfte von Ratsbeamten bestehen soll, dem die Pflicht übertragen wird, alle etwa zum Ausbruch kommenden Differenzen zu begleichen. Um dem Rat diese Forderungen zu unterbreiten, wurde eine vierjährige Kommission gewählt.

Im Striesener Arbeitsverein sprach Genosse Heinke über das Christentum und die sozialpolitischen Bestrebungen der Gegenwart. Als Heinke die Kirche mit einem Kapitalisten verglich, der Millionen an seinen Arbeitern verdient und dann einige Tausende für wohltätige Zwecke hergibt, entzog ihm der überwachende Beamte das Wort. Einem Genossen, der in der Diskussion die Meinung vertrat, daß, wer nicht an die Kirche glaubt, sie auch bei Trauungen ic. nicht benutzen soll, wird gleichfalls das Wort entzogen. Als hierauf ein Redner

eine Bibelfstelle zitierte, erklärte der Überwachende die Versammlung für aufgelöst.

In der Roten Schule in Düben tagte eine Bergarbeiterversammlung. Schon bei Beginn der Versammlung wandte sich der überwachende Beamte, Brigadier Beugfang, an den Vorsitzenden mit dem Eruchen, daß er zu sorgen, daß der Ofen in seiner Nähe geheizt werde (der Saal war geheizt). Der Vorsitzende teilte dies dem Wicht mit. Nachdem nun der Vorsitzende  $\frac{1}{4}$  Stunden gesprochen hatte, stand der überwachende Beamte auf und erklärte: „Ich läßt die Versammlung auf, weil es hier zu kalt ist!“ Höher kann die Gemüthslichkeit nicht getrieben werden.

Freiberg, 15. März. Gestern nachmittag 2.40 Uhr fand in der Dynamitfabrik zu Gilbersdorf eine Dynamitexplosion statt. Es wurden zwei Detonationen wahrgenommen, von denen die zweite die stärkere war. Wie der Freiberger Anzeiger meldet, wurden bei dem Unglück fünf Personen getötet und eine verwundet. Das Unglück ereignete sich in einer sogenannten Delbude, in der Sprengstofföle gemischt wurden. Die Unfallstätte stellt ein Bild schrecklicher Verwüstung dar. Die umliegenden Gebäude sind stark zerstört. Der Direktor der Fabrik ist durch Glassplitter am Kopfe verwundet worden. Die Toten sind sämtlich Familienältere, von ihnen sind nur Körperlose aufgefunden worden. Über die Ursache des Unglücks wird wohl niemals etwas Bestimmtes verlauten, da alle am Herb der Unfallstätte beschäftigten Männer tot sind. Die Fensterschüttung wurde auch in Dresden wahrgenommen. Drei Gebäude, eine Delbude, eine Gelatinebude und ein Vorraummagazin wurden zerstört. Im Direktionsgebäude und Beamtenhaus, dessen Dach ebenfalls stark beschädigt wurde, sind alle Fenster zerstört. In Freiberg blieben die Fenster und sprangen die Türen auf. Die in der Nähe der Unfallstätte befindliche große Eisenbahnbrücke glaubte man beschädigt, eine sofortige Untersuchung ergab jedoch deren Intaktheit.

-r. Pirna, 15. März. In einer allgemeinen Gewerkschaftsversammlung erstattete das Gewerkschaftskartell Bericht über seine Tätigkeit. Von großem Interesse war die Bekanntgabe des Resultates der aufgenommenen Statistik, aus der folgendes hervorzuheben ist: Im Kartell vertreten sind 12 Organisationen. Die Erhebungen erstreckten sich über 90 Geschäfte mit 1804 Beschäftigten. Von letzteren sind gewerkschaftlich organisiert 679 oder ca. 40 Proz., politisch organisiert 216 oder ca. 15 Proz.; der niedrigste Lohn pro Stunde beträgt 5 Pfse. (Jugendliche in der Metallbranche), der höchste 70 Pfse. (Steinarbeiter); die längste Arbeitszeit haben die Mühlensarbeiter mit 12 bis 18 Stunden pro Tag, die kürzeste die Steinmetzen mit 9 Stunden pro Tag; die Höchstzahl der gewerkschaftlich Organisierten stellen die Steinarbeiter mit 100 Proz., Buchdrucker 80 Proz., Tabakarbeiter 75 Proz., die niedrigste Zahl die Bäcker mit 10 Proz., die Bauarbeiter mit 20 Proz.; die Höchstzahl der politisch Organisierten stellen die Tabakarbeiter mit 52 Proz., die Steinarbeiter mit 40 Proz., die niedrigste Zahl die Zimmerei mit 3 Proz., Mühlbau- und Bauarbeiter je 3 Proz., Töpfer und Buchdrucker je 5 Proz.; Arbeiterinnen sind nur in der Metall- und Tabakbranche organisiert.

Königsberg, 15. März. Im 9. Landlichen Landtagswahlkreise scheint der Bund der Landwirte Oberwasser zu erhalten. Der vom Kammerherrn als Kandidat in Aussicht genommene frühere Rittergutsbesitzer Bischöfe hat jetzt die Kandidatur abgelehnt.

Zwickau, 15. März. Zum sechstenmal hatte der Gemeinderat von Niederhäslein einen Gemeindevorstand gewählt und zum ebensovielen Male hat die Amtshauptmannschaft die Bestätigung verlangt. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der bezügliche Bescheid der Amtshauptmannschaft bekannt gegeben, mit der Bemerkung, daß, wenn der Gemeinderat bestmöglich bleibe und immer solche Personen wähle, deren Bestätigung nicht zu erwarten sei, schließlich dessen Auflösung erfolgen werde. Die Beschwerde wurde an die Kreishauptmannschaft verwiesen. In derselben Sitzung wurde bekannt gegeben, daß die Amtshauptmannschaft keine Veranlassung gehabt habe, sich über die Wahl des Gemeindeältesten Gerber aus-

zusprechen, weil hier die Rechtsfrist verstrichen sei. Die Schulden hieran trug der frühere Gemeindevorstand Schwabske, der keine Sitzung abgehalten hat, obwohl er von Gemeinderatsmitgliedern dazu aufgefordert worden ist.

o. Elsterberg i. B., 15. März. Unser Ort wird in nächster Zeit elektrische Beleuchtung erhalten. Den schon vor Jahren eingereichten Gesuchen zweier Privatunternehmer um Genehmigung des Baues einer Lichtanlage ist stattgegeben worden.

Halle a. S., 15. März. Das Landgericht verurteilte den früheren verantwortlichen Redakteur des Volksblattes, Genossen Karl Brandt und den Barbier Paul Böttcher wegen Beleidigung des Oberpolizeiinspektors Wendemann zu drei resp. zwei Monaten Gefängnis. Böttcher hatte in einer Protestversammlung eine ihm übergebene Resolution, in der das Auftreten des Polizeiinspektors Wendemann als Amtsanhänger in Boykottprozessen gefordert wurde, verlesen und Brandt hatte sie abgedruckt. Die Strafe gegen Brandt fiel wegen dessen Vorstrafen höher aus.

In Halle und Gießenstein haben 180 Firmen eine Verabredung getroffen, von heute ab keine Prozente mehr an Konsum- und ähnliche Vereine zu zahlen.

## Soziale Rundschau.

Erster Verbandstag des Verbandes der Maurer und verwandten Berufe Deutschlands, Magdeburg, 15. März. Der Vorsitzende Jacob eröffnet die Versammlung und gibt bekannt, daß einige Telegramme eingegangen sind: aus Elmshorn, Teierow und München. Sie werden verlesen. Aus dem Geschäftsbüro ist zu entnehmen, daß die Polizeibehörden wiederum den verschiedenen Verbandszweigen Schwierigkeiten bereitet, sie als selbständige Vereine betrachtet und dem § 8 des preußischen Vereinsgesetzes unterstellt haben. Den Kollegen in Schwerin ist vom vorigen Verbandstage Rechtschutz gewährt worden, zur Bildung eines Prozesses gegen die Testamentsvollstrecker des verstorbenen Hof-Baurats Demmler. Dieser Prozeß ist von dem Landgericht sowie vom Obersandessgericht zu Ungunsten der Kläger entschieden worden und es bleibt nur noch das Reichsgericht als lehre Instanz. Um die Agitation unter den nicht-deutschen Kollegen, namentlich Tschechen und Italienern, zweckmäßig zu betreiben, soll von Zeit zu Zeit ein Flugblatt in beiden Sprachen zur Verteilung gelangen. Zu den Lohnbewegungen anderer Gewerbe wurden in den letzten zwei Jahren von den Maurern 85 000 Mk. ausgebracht. Diese Summe ist aber noch weit höher anzuschlagen, da bis jetzt noch nicht alle Belege eingegangen sind. Gerügt wurden verschiedene Maßnahmen, die bei Streiks vorgenommen. Daß die Lohnbewegung in diesem Jahre eine starke wird, wurde besonders hervorgehoben. Die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 1896 beträgt 30 000. Hervorgehoben wurde auch, daß sich die Kollegen in Berlin und Magdeburg im Laufe der letzten Jahre auch dem Centralverbande angeschlossen haben. Hoffentlich folgen nun auch denselben Weg die Kollegen in Halle, Braunschweig und der Rest der Berliner Kollegenschaft. Anerkannt wurde, daß der Vorstand gethan, was er thun konnte.

Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Kasse sowie der Belege und Böller. Gerügt wurde die Sammelleistung bei Einleitung der Quartalsabrechnung.

Aus dem Berichte des Vertreters des Ausschusses ist zu entnehmen, daß in den letzten zwei Jahren mehrere Beschwerden eingegangen sind und erledigt wurden. Einigen mußte stattgegeben, der größere Teil aber abgewiesen werden. Verurteilt wurde das Vorgehen der Kollegen in Flensburg und Geesthacht, die im Spätherbst in den Streik eingetreten und sogar auch während des Winters Unterstützung bezahlt hatten, welches Unsinnen allerdings vom Vorstand zurückgewiesen wurde. Die Kollegen in Kulmbach haben sich bei ihren Verhandlungen mit den Unternehmern soweit herbeigefasst, den Arbeitsaufschluß von drei an der Bewegung beteiligten Kollegen auf unabsehbare Zeit anzuerkennen. Staningk weist die Angriffe der Revisoren auf die Geschäftsführung des Grundsteins zurück. Anerkannt wurde, daß die Leitung des Fachorgans eine gute zu nennen sei. Böhmischland wendet sich gegen die Ausführungen des Kollegen Hilbitter und konstatiert, daß die Forderung nicht von einer Versammlung der Flensburger Maurer gestellt worden ist, sondern nur von sechs Kollegen. In der Diskussion begründet Stolle-Stuttgart einen Antrag auf Gewährung von Vorschürgeld.

## Gleiche Chronik.

Leipzig, 16. März.

Neues Theater. (Margarete von Gounod.) Die leidige Heiterkeit regiert immer noch und macht der Theaterleitung zu schaffen. So konnte gestern der angekündigte Gast, Herr Moser vom Stadttheater in Nürnberg nicht als Valentin auftreten. Für ihn trat Herr Schülz ein, der den Valentin recht gut sang und besonders in der Sclerescene trefflich darstellte. Herr Moers sang den Faust. Der Sänger ist leider immer noch etwas indiskont, aber dennoch gelang es ihm durch weisse Wäscheketten, schöne Wirkung und reichen Beifall zu erzielen. Besonders die lyrischen Stellen des zweiten Aktes (Gartenscene) gelangen ihm sehr gut. Es wurde überhaupt in diesem zweiten Akte wieder einmal gesungen, und dieser jüngstige Vortrag ließ einzelne kleine Unebenheiten vergessen, die eben dem Umstande, daß die gegenwärtige Witterung die Organe fast aller Sänger mehr oder weniger angreift, zuzuschreiben sind. Das Quartett Fr. Kerner (Margarete), Fr. Beuer (Frau Marthe), Herr Moers (Faust) und Herr Schelpner (Mephisto) wirkte vorzüglich zusammen. Den Schnuckwalzer hätte Fr. Kerner noch etwas pointierter vorgetragen können; ganz vorzüglich aber sang sie den König in Thule. Der Siebel des Fr. Toulou war gesanglich nicht hervorragend. Doch bemühte sich die Sängerin diesmal, weniger mit dem Publikum zu kostetzen, als gewöhnlich und dafür mehr auf ihr Spiel zu achten, das zwar immer noch nicht frei von Unnaturalität ist. Auch andere, weitere Schritte muß sich Fr. Toulou an gewöhnen, wenn sie Männerliebe trägt. Herr Schelpner brachte seinen teuflischen Akzent vor allem Heiligen nicht allzu sehr ins Komische zu ziehen. Die Grimasse bei dem Anblick des Weihwassers an Gretchen's Thule möchte noch angehen; aber das Wagnis des Gebetbuches war zu viel. Es passte auch gar nicht in Zeit und Milieu hinein, denn Gretchen und Frau Marthe würden in Wirklichkeit über ein solches Gebaren ihres Besuchers sehr erstaunen und Verdacht schöpfen.

Es macht sich stot, wenn die Regie bei dem großen Marsch ein Trompetercorps ins Kostüm steckt und an der Spitze der zurückkehrenden Soldaten in die Stadt einzuziehen läßt; nur müssen diese Trompeter dann mit dem Orchester etwas besser Takt halten. H. M.

— Theater der literarischen Gesellschaft. Der große Erfolg, den Ibsens Wildenste bei ihrer gesitteten Erstaufführung

erzielte, hat die Leitung bewogen, das Stück heute Dienstag im Thaliatheater und Donnerstag und Freitag im Krystallpalast zu wiederholen. — Am Sonnabend wird ein neuer Gnafeur von Franz Adam Beyerlein, dem Verfasser des Siegesfestes, zur Aufführung gelangen.

Vom Berliner Theater. Man schreibt uns aus Berlin vom 18. März: Wenn ein paar als geistreich bekannte Franzosen, wie die Herren Meihac und St. Albain, sich daranmachen, ein so abgedroschenes Thema, wie daß von der bösen Schwiegermutter, dramatisch zu behandeln, so erwartet man natürlich, daß sie ihnen ganz neue und interessante Seiten abgewinnen werden. Aber ihr breitläufiges Lustspiel: Der Herr Abbs, das gestern am Lessingtheater zum erstenmal in Scène ging, erhebt sich, was Humor und Esprit anbetrifft, nicht wesentlich über das Niveau Kabelsburg-Blumenthal. Lucienne und ihr junger Gatte, der Graf von de la Brugerie, haben unter der Herrschaft der bitterbösen Schwiegermama sehr zu leiden. Sie sind gewungen, mit der Alten dieselbe Wohnung zu teilen, können sich nur mit Mühe ihrer Begleitung auf der Hochzeitsreise erwehren und der junge Ehemann wird überdies auf Schritt und Tritt durch die Angestellten eines Privat-Detectiv-Institutes bewacht. Die harmlosesten Berstreuungen gelten in den Augen der strengen Frau v. Closterlin als unmoralisch. Tagsüber wird Frau Lucienne mit Strümpfestricken beschäftigt und abends finden gemeinsame Andachten statt. Plötzlich erfährt die Frau Mama durch ihre Buträger, ihr wohlerzogener Schwiegersohn habe eine Geliebte; in einer von ihm gemieteten Wohnung in der Nachbarschaft finden die Zusammenkünfte bei Tage sowohl als bei Nacht statt. Ergründet ist sie darüber, um den Grafen, der sich einen ganzen Tag nicht blicken lassen und auch, wie sie hört, die Nacht außer dem Hause zugebracht hat, womöglich auf freudiger That zu erappeln. Aber zu ihrem Erstaunen findet sie nicht nur Poon, sondern auch ihr Töchterlein, die angeblich hintergangene Gattin, an dem verheiraten Drie. Das junge Paar hat sich nämlich, um wenigstens ein paar Stunden des Tages und zuweilen in der Nacht vor der Gesellschaft der Schwiegermutter sicher zu sein, diese Reservewohnung eingerichtet. Die herrschaftliche alte Dame sieht ihr Unrecht ein und verspricht Besserung. Diese schlichte Lösung ist dem Zuschauer von Anfang an klar, so daß dem geist- und wohlosen Stück auch jede Spannung mangelt. Das einzige Merkwürdigste an ihm ist sein Titel; ich habe bis heute nicht ergründen können, woher es ihn erhalten hat. Es tritt zwar ein

Her Abbs darin auf, aber nur als völlig gleichgültige Episodenfigur. Die Darstellung trug zur Modifizierung des miserablen Eindrucks, den die Première machte, nichts bei.

Heute fand im Schillertheater die Erstaufführung eines Stücks statt, dem man in literarischen Kreisen mit einiger Spannung entgegen gesehen hatte: Der vierzligige Tragikomödie Die gerechte Welt von Carlot Gottfried Reuling. Der geniale Dichter wurde vor zwei Jahren durch sein feines Lustspiel Der Mann im Schatten, das im Deutschen Theater zuerst das Licht der Lampen erblickte, als Dramatiker in weiteren Kreisen bekannt. Sein neues Werk bedeutet — wenn es nicht eine ältere Jugendarbeit sein sollte — einen entschiedenen Rücktritt. Ein nicht sehr origineller Grundgedanke — daß es in dieser „gerechten Welt“ dem Bösen oftmals gut und dem Guten böse geht — eine auffallend unbeholfene Technik, die selbst vor den ältesten und größten Couplettenfertigkeiten nicht zurücksteht, eine wenig diskrete Charakterzeichnung und eine etwas aufdringlich vorgebrachte Tendenz vereinigen sich zu einem keineswegs sympathischen Gesamteinindruck. Herr Reuling ist, das hat er durch andere Werke bewiesen, ein sehr talentvoller Dichter: dieses Drama aber hätte er der beschaulichen Ruhe seines Schreibstuhls nicht entzrennen sollen!

Die Bedeutung der Erstaufführungen an unseren Berliner Bühnen sinkt jetzt von Woche zu Woche. Die Direktoren rücken mit ihren Ladenhältern ins Feld. Am Deutschen Theater soll noch die Aufführung des neuen Halbeschen Schauspiels Mutter Erde für die nächste Zeit bevorstehen; im übrigen sind die Flitterwochen der diesjährigen Theatersaison vorüber.

J. S.

## Humoristisches.

Ein hochstatter Redakteur. „Was ist Ihr Beruf?“ — „O, ich dichte, schreibe Novellen, Romane, Theaterstücke...“ — „Und wovon leben Sie?“

Ein Musterknabe. „Wie geht es Dir denn, Hans?“ — „Nicht gut, lieber Onkel — ich habe zu Hause wieder Brügel bekommen...“

Umschreibung. A. (zu einem jungen Privatdozenten): „Wie viel Buchdrucker haben Sie denn schon?“ — B.: „O, ich kann schon meine Herren sagen!“

Im Born. Rentier (zum Maler): „Bitte, malen Sie mir meine Frau — aber nicht geschmeichelt!... Sie soll 'mal sehen, wie sie ausschaut!“ — G. (V. Bl.)

bei Streits; das Vorschusnehmen sei in Süddeutschland nicht auszuüben.

**Maurer!** Am Niethammer'schen Fabrik-Neubau in Kriebelthal haben sämtliche Maurer die Arbeit niedergelegt, weil der Stundenlohn von 30 Pf. auf 26—28 Pf. reduziert werden sollte. Herr Niethammer ist der bekannte nationalsoziale Landtagsabgeordnete, dessen Reden von Christenliebe und Arbeiterfreundlichkeit trugen. Herr Niethammer hat auch der Stadt Waldheim ein Meisterstandbild Wilhelms „des Großen“ gesetzt, das am 22. März enthüllt werden soll. Der Geber wird selbst die Weihrede halten. Die Maurer werden dann Gelegenheit haben, Herrn Niethammer im Glanze hellsten Patriotismus erstrahlen zu sehen.

### Der versuchte Raubmord an der alten Elster.

Leipzig, 16. März.

Vor der III. Strafkammer des Landgerichts hatte sich heute der 16 Jahre alte Schreiber Karl Ernst Friedrich Pommer aus Augsburg wegen versuchten Raubmordes sowie wegen Unterschlagung zu verantworten.

B., der am 16. Dezember v. J. den Raubmord an der 22 Jahre alten Frau des Generalagenten Bühring in deren Wohnung verübt hat, besuchte bis zum 18. Jahre die Schule und trat dann in eine kaufmännische Lehre. Nach zwei Jahren beging er einen Diebstahl, wurde deshalb aus dem Geschäft gefegt und vom Landgericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Schon zu Hause hatte B. viel Räubergeschichten gelesen und sich dadurch abenteuerlicher Gedanken in den Kopf gesetzt. Nachdem er am 7. März 1896 aus der Strafanstalt entlassen war und bis zum 14. Mai eine Krankheit durchzumachen gehabt hatte, reiste er mit Erlaubnis seines Vaters nach Hamburg, um zur See zu gehen.

Am 7. Juni v. J. mußte er nach fünfjährigem Aufenthalt Hamburg verlassen, weil er nicht 800 Mark zur Verfügung hatte, um sich die nötige Ausrüstung zu beschaffen. Er versteckte dort seine Taschenuhr und wandte sich nach Leipzig, wo ein Bruder und eine Schwester von ihm wohnten. Hier beschäftigte er sich zunächst damit, für den Studenten D. Arbeiten abzuschreiben, erhielt aber am 12. Juni bei dem Generalagenten der Versicherungsgesellschaft Gegenseitigkeit, Herrn Bühring, gegen einen Monatslohn von 20 Mark (später 25 Mark) als Schreiber Stellung. Seine Arbeiten führte er in der in dem Grundstück An der alten Elster 1 in der III. Etage gelegenen Wohnung Bührings aus und lernte darüber auch die Räume der Wohnung kennen.

Im Oktober v. J. verließ er diese Stellung und trat in die Expedition des Rechtsanwalts Liebe in der Katharinenstraße als Schreiber ein und erhielt hier monatlich 34 Mark. Außerdem verachtete er noch für Bühring Sonntags-Schreibarbeiten, für die er pro Sonntag 50 Pfennige erhielt, und sammelte Wochentags Prämien für B., die ihm monatlich etwa 8 Mark einbrachten. Er wohnte bei seiner Schwester und mußte für Kost und Logis monatlich 28 Mark bezahlen. Von seinem Vater hatte er nur anfangs Unterstützung erhalten. Um sich Schule und Sachen kaufen zu können, unterzog er am 14. Dezember einen für B. sammerten Prämienbetrag von 18.11 Mark.

Auch während seines Aufenthalts in Leipzig hat er seine abenteuerlichen Absichten nicht aufgegeben, sondern sie im Gegenteil noch durch Lesen von Indianergeschichten und Romanen genährt. In seiner Wohnung wurden eine Anzahl Romane, Schriftstellerbücher, Abenteuer eines deutschen Knaben in Amerika, Aus seinem Leben, Der Diamantenschatz, Das Menschenstück und eine Anzahl Gedichtungen, Geschlechtsalte darstellen, und Matrosenbilder aufgefunden. Es tauchte auch bei ihm der Plan auf, in die französische Fremdenlegion einzutreten und am 29. Oktober richtete er ein diesbezügliches Schreiben an das französische Konsulat.

Um Sonntag den 18. Dezember war er wieder in der Wohnung Bührings und erfuhr hier, daß B. am 14. Dezember bis zum 17. Dezember verreisen würde. B., der von seinem Plan, zu Schiff zu gehen, Kenntnis erhalten hatte, riet ihm von diesem Plan ab, weil er, der einen Fehler hatte, doch viel zu schwach sei. Er ließ sich aber nicht von seinem Gedanken abringen, sondern beschrieb sich mit dem Schreiber Stacheldroth, gemeinsam zur See zu gehen. Am 16. Dezember früh sah er im Beite des Plan, nun zur See zu gehen, und fand darüber nach, wie er sich das nötige Geld hierzu verschaffen könnte. Er sah den Entschluß, die Frau Bühring unschädlich zu machen, ihr dann die Schlüssel zum Sekretär abzunehmen und die Kassette im Sekretär um 400 Mark zu erleichtern.

Er nahm aus der Wohnung seiner Schwester ein Brotmesser und ging früh um 1/2 Uhr nach der Wohnung Bührings. Er brachte 80 Postkarten hin, die er zu Hause geschrieben hatte, und benutzte das als Vorwand, um sein frühes Erstehen zu erklären. Ihm wurde aber vom Dienstmädchen geöffnet und da sah er nicht mehr den Mut, seinen Plan auszuführen, er ging nach der Expedition von Liebe. Im Laufe des Vormittags unterhielt er sich mit St. über die Seereise. Als gegen 11 Uhr einige Matrosen die Straße passierten und er sie bemerkte, sah er wieder zur Ausführung seines Planes Mut.

Nach 12 Uhr mittags ging er zu B. Hier teilte ihm Frau B. mit, daß ein Versicherter Prämien bezahlt habe und forderte ihn auf, daß er dem Manne die Quittung, die er in Händen hatte, sende. Hierzu erhielt er 5 Pf. Pommer machte sich, nachdem er diese Arbeit erledigt hatte, damit zu schaffen, ein Altenstück zu bestehen. Vom Dienstmädchen verlangte er hierzu eine Heftnaadel. Diese zerbrach aber, worauf er von dem Dienstmädchen eine neue Nadel verlangte. Die ihm gerechte Stopfnadel wies er als ungünstig zurück. Später ließ er sich ein Glas Wasser in der Küche geben, das er im Bureau tankt. Als er das Glas zur Küche brachte, sah er, daß das Mädchen mit Aufwaschen beschäftigt war. Er schloß die Küche beim Hinausgehen zu, und schlich sich dann mit dem Messer in der Hand nach der Schlafstube, wo er

die Frau Bühring vermutete. Frau B., die sich am Fenster beschäftigte, sah einen Schatten im Spiegel, drehte sich um und sah Pommer. Sie sah ihn und suchte ihn nach der Wohnstube zu drängen. Er drängte sie aber zurück gegen das Bett und brachte sie dadurch zu Hause. Nun kniete bzw. setzte er sich auf die B. und stach mit dem Messer nach ihrem Gesicht. Er verlor einen Stich in die Nase und in den Arm, sowie einige Schläge auf den Kopf. Als sie um Hilfe zu schreien begann, prekte er ihr die Klebe zu.

Das Dienstmädchen, das den Schrei gehört hatte, sprang die Füllung der Thür, rannte in die Stube, sah B. von hinten und riß ihn von der Frau weg. Inzwischen kamen Leute und ein herbeigeschobener Schuhmann nahm B. fest.

Die Verleugnungen der B. konnten nach dem Gutachten des Dr. Hilbner tödlich verlaufen. Pommer war nach dem Gutachten des Dr. Thümmler gefangen gesetzt. Im Gefängnis zu Augsburg hat B. einen jugendlichen Mörder kennen gelernt und auch mit großem Interesse in den Leipz. Neuest. Nachr. und der Leipziger Volkszeitung den Prozeß gegen die Mörder des Rechtsanwaltes Levy in Berlin verfolgt.

In der Verhandlung bestritt Pommer die Absicht der Tötung, er habe die Frau nur durch die Stiche bewußtlos machen wollen. Der Angeklagte wurde zu 8 Jahren 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

### Theater der Literarischen Gesellschaft.

Ibsens Wildente.

Wer möchte gerne sich selbst verspotten? Wer hätte den Mut, aus seinem lieben Ich eine komische Figur zu machen und all das, was ihm bisher hoch und heilig galt, mitleidig zu belächeln? Wer hätte die Flugkraft, sich über sich selbst zu erheben in jene Höhen, von denen herab die seligen Götter mit einem nassen und einem höhnisch blinzelnden Auge das unterkünfte Narrenspiel des Menschenlebens betrachten? Es muß ein großer Mensch und ein großer Dichter sein, der das fertig bringt. Ein großer Mensch, weil er viel überschüssige Kraft in sich fühlen muss, soll die Selbstverspottung nicht in Selbstverachtung umschlagen. Und ein großer Dichter, weil diese Selbströnje mit frevelnder Hand die von der Schulästhetik errichteten Grenzfähne zwischen dem Tragischen und Komischen niedergelegt und uns, wie die komischen Masken der Alten, bald die lachende, bald die weinende Seite des Gesichtes zuseht.

Wer Ibsens Wildente in ihrer ganzen Bedeutung verstehen und würdigen will, darf dies persönliche Moment nicht außer Acht lassen. Dies Drama, das die ganze Scholle vom Tragischen geradezu auf den Kopf stellt, will, wie jede große Dichtung, zunächst als persönliches Erlebnis des Dichters verstanden sein. Ibsen hatte in all seinen früheren Dramen, so weit sie moderne Stoffe behandelten, mit dem ganzen Pathos des fanatischen Moralpredigers, der gesellschaftlichen Lüge den Krieg erklärt. Was er in den Stücken der Gesellschaft gleichsam programmatisch ausgesprochen hatte, das wurde in den Gespenstern, in Nora, im Vollfeind usw. sozusagen Punkt für Punkt näher ausgeführt.

Denn so wenig auch die verschiedenen sozialen Probleme, die Ibsen in diesen Dramen behandelte, einander ähnlich sahen, des Dichters Schlusssatz, der kehrte, wenn ich so sagen darf, seiner Tendenzdichtung (das Wort im guten Sinne verstanden) war überall denselbe: Aufrörrung der gesellschaftlichen Lüge und Heuchelei, die an allem Ubel auf Erden schuld ist! Und der Kampf gegen diese Lüge, so viele Menschenopfer er auch fordern möchte, schien dem Dichter gar nicht so schwierig zu sein. Man brauchte ja nur die Wahrheit zu sagen, der Lüge die Heuchelmäuse abzureißen und mit der hellen Fackel der Vernunft in die dunklen Schlupfwinkel des Lebens hineinzuleuchten. Die das thaten, das waren, die Guten, die Edlen, die wahrhaft Sittlichen, mochten sie nun Frau Alwing oder Frau Nora Helmer, möchten sie nun Herr Dr. Stockmann oder Herr Rosmer heißen. Gewiß, die Wahrheit töte oft; aber daran war nicht die Wahrheit, sondern die verlogene Gesellschaft schuld. Und was verschlug es, ob einige Menschen mehr oder weniger zu Grunde gingen, wenn nur die Wahrheit siegte? Gab es etwas einfacheres und einleuchtenderes als diese Problemstellung?

Ich weiß nicht, welches persönliche Erlebnis, dies schöne moralische Kartenhaus des modernen Sittenpredigers über den Hausern warf und die kindliche Naivität des Fanatikers der Wahrheit zerstörte? Aber soviel ist gewiß: der Ibsen der Wildente ist ein ganz anderer als der Ibsen der Gespenster. Es scheint mir fast, als wäre der Dichter unterdessen bei dem großen Zweifler unseres Jahrhunderts, bei Friedrich Nietzsche, in die Schule gegangen? Ober haben beide, der Dichter wie der Philosoph, unabdinglich voneinander die große Wahrheit entdeckt, daß die Menschheit durch lauter Lügen großgepumpt wurde, daß sie, um den Kampf ums Dasein auszuhalten, zu allen Seiten der holden Täuschungen, der schönen Illusionen, des thörichten Glaubens, der trügerischen Hoffnungen, der falsch machenden Einbildung bedurfte? Wie dem auch sei, die Weltanschauung, die und in der Wildente entgegentrat, hat mit der handfesten Moralspauke der Gespenster nichts mehr gemein. Der Dichter hat eingesehen, daß der Unterschied zwischen Gut und Böse nicht so einfach ist, wie ihn uns der Katechismus unserer gläubigen Großväter und das Moralschlüssel ihrer ungläubigen Enkel möchte glauben machen. Aber es ist nicht dumpe Verzweiflung oder düstere Weltverachtung, die an Stelle des sogenannten Glaubens an das Gute und Wahre getreten ist. Nein, es ist die lächelnde Heiterkeit des Weisen, der die Menschenkinder, so wie sie einmal sind, mit all ihren Narrenstichen lächeln hinnimmt und nicht im Schlafe mehr daran denkt, aus ihnen Engel machen zu wollen. Der Dichter lächelt über sich selbst; sein eigener Bekehrungsbeispiel kommt ihm so thöricht, sein Wahrheitsfanatismus so plump und läppisch vor. Und er schafft die prächtige Gestalt des Wahrheitsapostels Gregers Werles und begiebt sich spöttisch im Spiegel der Dichtung.

Man darf leicht behaupten, daß schon diese läufige Selbströnje, die uns aus jeder Scene der Wildente entgegengleicht, diese

Dichtung hoch über alle späteren Werke des großen Norwegers erhebt. Aber dabei bleibt der Dichter nicht stehen. Er stellt Gregers Werle den Mann der hohen Ideale und der angeborenen Poet, den Photographen Hjalmar Edal entgegen und gesellt ihnen gespielerischen als Chorus, der das närrische Treiben des Erfinders der „idealen Fordeitung“ und seines überspannten Opfers mit kritischen Glossen begleitet, den nüchternen, menschenfreudlichen Dr. Nelling zu, und sieht da! Das persönliche Erlebnis weitet sich zum Weltbild, die Selbströnje wird zur Selbströnje.

Ober ist der Hohlkopf Hjalmar Edal, der in lauter Einbildungungen und schönen Worten lebt und sein ganzes Leben hindurch sich selbst und anderen was vorhabespielt, nicht ein prächtiges Spiegelbild unserer heutigen Gesellschaft, die die Ideale, die sie längst verloren hat, tagtäglich im Munde führt und mit hochtönenden Phrasen sich selbst bestätigt? Und hat Ibsen nicht recht, wenn er meint, daß diese Gesellschaft die Lüge notwendig hat wie das tägliche Brot, ja, daß sie zu Grunde gehn muß, sobald ihr der reine Wein der Wahrheit eingeschentzt wird. Ich meine damit natürlich keineswegs, daß Ibsen etwa bei Abschaffung der Wiblente die soziale Wahrheit großen Stils im Auge gehabt habe. Nein, ganz unbewußt wurden ihm die närrischen Einzelheiten, die er uns vorführt, zu großem Menschheitstypen — ein Vorgang, den wir überall zu beobachten, wo ein Dichter den Höhepunkt seines Schaffens erklamt.

Wie einfach hört sich dabei die Erzählung der Bühnenbegebenheiten an! Der Großhändler Werle, dessen Gaunererei der Dienstleib Edal, sein Compagnon, im Buchhause abbauen mußte, spielt sich hinterkrein als Wohlhaber der Familie Edal auf. Er beschäftigt den alten gebrochenen Mann mit Schreibereien, die er ausgeschickt bezahlt, und gibt dessen Sohn das Geld, damit er das Photograffieren lernen kann. Ja, er thut noch mehr Gutes an ihm: er verhilft ihm auch zu einer Frau und — einem Kind! Mit anderen Worten: er bringt seine frühere Maitresse, so lange es noch Zeit ist, unter die Haube. Das alles ist schon lange her, Hjalmar Edals Ehe ist ganz glücklich, seine Frau, die ihre Vergangenheit längst begraben hat, ist ein treues Haustier, und die kleine Hedwig liebt ihren vermeintlichen Vater von ganzem Herzen. Da plagt des Großhändlers Sohn, ein ehrlicher aber läppischer Idealist, der nach und nach die ganzen Schurkenstreiche des Vaters erraten hat, mitten in diese friedliche Haushaltung hinein, predigt seine ideale Fordeitung und deckt die ganze Wahrheit auf. Und die Folge ist, daß der Friede der Familie gestört wird, die Ehegatten sich entzweien, und die kleine Hedwig, die den Verlust der Vatersliebe nicht verwinden kann, sich erschließt.

Das ist in schlichten Worten alles, was auf der Bühne geschieht. Alles? Nein. Die Hauptfigur, die freilich hinter den Coussinen bleibt, hätte ich ja beinahe vergessen. Ich meine die Wildente, die dem Stück den Namen gegeben hat. Über sie und die Ibsensche Symbolik das nächste Mal. Für heute sei nur noch erwähnt, daß die gestrigie Aufführung des Ibsenschen Meisterwerkes zu den besten Theatervorstellungen gehört, die ich je in Leipzig gesehen habe. Herrn Dr. Heine, der das Ganze meisterhaft inszeniert hatte, wurde am Schlus stürmisch herausgerufen. Ebenso alle anderen Darsteller nach Schlus eines jeden Aktes. Auch darüber näheres das nächste Mal.

### Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche Holzarbeiterversammlung tagte am 18. März abends im Restaurant Nachttal zu Görlitz. Der angestündige Vortrag des Herrn Köhre über wahren Patriotismus mußte wegen Verbindung des Referenten ausfallen. Dafür boten die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Musikwerksfabriken ein reichhaltiges Diskussionsmaterial. Bei Rieger werden Löhne von 18.80 Mr., 18.80 Mr., 18.20 Mr. und 10.20 Mr. bezahlt. Im übrigen werben namentlich die Gleichgültigkeit und Feindseligkeit zahlreicher älterer Kollegen in den größeren Fabriken, das Denunziantentum, sowie das Verhalten einiger Meister bei Ehrlich gerügt. Einige Streitfälle in der Ehrlich'schen Fabrik soll eine Werkstattversammlung mit Hinzuziehung des Agitationskomitees und der Vorcommission der Musikerbeiter entscheiden.

Die öffentliche Drechslerversammlung vom 14. März im Coburger Hof nahm zunächst den Bericht der statistischen Kommission entgegen, wonach allseitig der völlig ungenügende Aufschluß der Statistik, veranlaßt durch die zahlreiche Nichtbeteiligung der Kollegen, gerügt wurde. Von 684 ausgegebenen Fragebögen kamen nur 287 ausgefüllte zurück. Dieses lückenlose Ergebnis erübrigt für uns ein näheres Eingehen auf die nahezu wertlose Statistik. Das einzelne Material soll im Anschluß an eine in Vorbereitung befindliche Broschüre über die Holzarbeiterbewegung veröffentlicht werden. Sodann soll das Zwischenmeisterystem bei F. A. Schütz zur Verhandlung, wo ein Werkmeister ein Drittel des veraccordierten Lohnes für einen Schreibtisch für sich behält. Die Gefahren eines solchen Systems würden allseitig beleuchtet und hervorgehoben, daß sich auch in anderen größeren Fabriken die Anfänge ähnlicher Zustände bemerkbar machen, allerdings nicht in so kraffer Weise. Von einer Sperrre über die genannte Fabrik wurde vorläufig abgesehen und die Regelung der Angelegenheit dem Holzarbeiter-Agitationskomitee befußt. Einberufung einer Werkstattversammlung und Verhandlung mit der Firma überwiesen. Gegen die übrigen Anfänge des Zwischenmeisterystems soll seitens der gesamten Holzberufe Stellung genommen werden. Endlich wurden noch die Lohnverhältnisse bei Ehrlich, Hertlein und Strubel erörtert.

### Gemeinde-Zeitung.

Aus den Ratsstühlen. Es wird beschlossen, daß die Fußwege der Vororte nur noch mit Granitplatten belegt werden dürfen. Mosaikplaster darf in Zukunft nicht mehr zur Verwendung kommen.

## Nicht immer zu haben.

Grosser Posten Reste Buckskin, Kammgarn und Paletotstoffe, von einem Gelegenheitskauf herrührend, früher 10.00 bis 12.00 Mark pr. Meter, jetzt 3.50 bis 5.00.

Grosser Posten Reste Cheviot und Diagonal zu Herren- und Konfirmanden-Anzügen früher 6.00 bis 7.00 Mark pr. Meter, jetzt 3.00.

Ferner noch nicht dagewesen ein Posten Herren-Zwirn-Buckskin in mehreren guten Farben, vorzüglich geeignet auch für Knaben-Anzüge, früher 3.50 Mark pr. Meter, jetzt 1.70.

Viele Reste zu Hosen und Kinder-Anzügen spottbillig.

Hainstrasse Nr. 19  
1. Etage.

J. Kirstein

Hainstrasse Nr. 19  
1. Etage.

Aus Anlaß der für Ende März bevorstehenden Belegung der modernen Kasernen bewilligte der Rat ein sogenanntes Revuegeschent in Höhe von 1800 Mtl. Jeder Unteroffizier erhält davon 1 Mtl., jeder Soldat 50 Pf.

## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 16. März.

**Die Nahrungsmittelverteurer,** die sich in der Vereinigung gegen die Konsumvereine zusammengetan haben, können die Zeit nicht erwarten, daß den verhüten Konsumvereinen der Garant gemacht wird, um das Erbe ihrer Kundenchaft antreten zu können. Die genannte Vereinigung läßt täglich ihre Mitglieder Geest und Teichgräber eine Spazierfahrt zum sächsischen Minister des Innern machen, wo sie sich erläudigen sollen, wann endlich die Umsatzsteuer in Kraft treten werde. Es wurde den überzeugten Herren der Bescheid, daß das Gesamtministerium noch nicht in der Lage gewesen sei, sich über die Konsumsteuer zu äußern oder in der Sache einen Beschluß zu fassen, daß aber weitere Ermittlungen angesetzt werden sollten.

Ebenso wenig Glück hatten die Herren Geest und Teichgräber beim Leipziger Oberbürgermeister Dr. Georgi, den sie in derselben Angelegenheit befragten. Der Genannte erwiderte, daß ihm die Konsumsteuer nicht sympathisch sei, weil sie in ihren Konsequenzen viel zu weit führe. Auch bei den Stadtverordneten befand sich die Sache noch in der Schwebe.

Die konsumsteuerlustigen Herren holen sich einen Absatz nach dem anderen, derweil ihre Agitation den Konsumvereinen immer neue Mitglieder in die Arme treibt.

**Ein Komitee zur Fürsorge für die weiblichen Angestellten** auf der diesjährigen Ausstellung hat sich aus Vertreterinnen der Sittlichkeitbewegung gebildet. Es will seine Tätigkeit auf die weiblichen Personen erstrecken, die bei der Ausstellung mit dem Verkauf oder im Betrieb oder zur Aufsicht beschäftigt werden. Man will ihnen zunächst ordentliche Wohnungen vermitteln und dann auf dem Ausstellungspalast eine Stütze bieten, wo sie zu billigem Preis kräftiges Mittagessen und Erfrischungen erhalten und sich auch sonst erholen können. Zu dem Zwecke hat das Komitee die beiden Wärmehallen auf dem Königs- und Blücherplatz erworben, um sie auf dem Ausstellungspalast als Erholungsheim wieder aufzurichten.

Die Sittlichkeit des weiblichen Dienstpersonals hängt in erster Linie von einer hinreichenden Entlohnung ab. Will das oben genannte Komitee in dieser Beziehung gutes wirken, wird es sein Augenmerk vor allem den Dienstverträgen zuzuwenden haben. An Arbeit wie es in dieser Richtung auch auf der Leipziger Ausstellung nicht fehlen. So engagiert schon jetzt der hiesige Vertreter des Böhmer Brauhauses, Herr C. Ohge, Kellnerinnen, die einen Dienstvertrag unterschreiben wollen, wonach sie ihren Lohn erst beim Austritt aus der Beschäftigung ausgezahlt erhalten. Dabei erfreut sich das allerdings jederzeit übbare Engagement auf die Zeit vom 24. April bis zum 1. oder 15. Oktober, und die Kellnerinnen müssen stets in vorgeschriebener Kleidung, die sie auf ihre Kosten zu beschaffen haben, sauber erscheinen. Die Arbeitszeit erstreckt sich von morgens 1/8 Uhr bis abends nach Schluß des Geschäfts. Gleichviel ob die Kellnerinnen freiwillig oder unfreiwillig ihre Stelle vor Schluß der Ausstellung verlassen oder verlassen müssen, es ist ihnen bei Vermeidung einer Konventionalstrafe von 200 Mtl. untersagt, ein anderes Engagement in irgend einem Betriebe der Ausstellung anzunehmen. Ohne Erlaubnis der Vorgesetzten dürfen die Kellnerinnen die Auschankstelle sowohl als ihre Wohnung überhaupt niemals verlassen. Nach Schluß des Geschäfts dürfen sie weder auf dem Ausstellungspalast noch in der Stadt "herumziehen".

Nach dieser Probe gewinnt es den Anschein, als ob auch bei der Leipziger Ausstellung in den Dienst-Verträgen auf alles andere, nur nicht auf die Menschenwürde des Dienstpersonals Rücksicht genommen werden sollte. Wer den Dienstvertrag des Herrn Ohge unterschreibt, geht ein Sklavereiverhältnis, kein freies Arbeitsverhältnis ein.

Der deutsche Gastwirtsverband und der Bund deutscher Gastwirte zu Leipzig, die zusammen über 40 000 Mitglieder zählen, haben auf Grund ihrer Verbandsabstimmungen an den Reichstagsfolger folgende Petitionen gerichtet:

1. Um Aufhebung der Verordnungen, wonach Bestrafung des Wirtes eintritt, sobald sich Personen unter 18 Jahren auch in solchen Räumen einer Wirtschaft aufzuhalten, von denen aus der Tanz zu übersehen ist;

2. um Bechränkung resp. Aufhebung der Konzessionserteilungen zum Schankbetrieb an Materialwarenhändler, Krämer etc.;

3. um geeignete Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung des unerlaubten gastr. und schankwirtschaftlichen Gewerbesbetriebes von Einwohnern der Kur- und Badeorte.

Dieser letztere Petition hat sich auch der Internationale Verein der Gasthofsbesitzer namens seiner deutschen Mitglieder angeschlossen.

Gegen die Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche sind in den Kreishauptmannschaften Leipzig und Bautzen, sowie in den Amtshauptmannschaften Löbau und Bitterfeld folgende neue Maßregeln getroffen worden: Alle von Händlern zum Zwecke des öffentlichen Verkaufs aufgestellten oder öffentlich ausgeboteften Schweinebestände sind nicht nur der bezirkssärztlichen Untersuchung unterstellt, sondern unterliegen auch (jedoch mit Ausnahme der Mastschweine, die innerhalb 3 Tagen von Beginn der Ausstellung bei dem betreffenden Händler abgerechnet, zur Abschlachtung gelangen) bis auf weiteres der fünftägigen Beobachtungsfrist dergestalt, daß sie erst dann verkauft werden dürfen, wenn sie während dieser Beobachtungsfrist sich frei von Maul- und Klauenseuche erweisen haben. Saugferkel (Korb-, Spanferkel) unterstehen zwar der bezirkssärztlichen Untersuchung, sind aber der fünftägigen Beobachtungsfrist, mögen sie nun zum Handel im Umherziehen bestimmt oder zum Zweck öffentlichen Verkaufs aufgestellt, bez. öffentlich ausgeboteften sein, nicht unterworfen. Nichtberichtigung der vorstehenden Bestimmungen hat, soweit nicht eine andere Strafe verhängt ist, Geldstrafe bis zu 150 Mtl. oder Haftstrafe zur Folge.

Die Ortsfrankenkasse für Leipzig u. Umg. hält Dienstag den 30. März abends 8 Uhr im Blauen Saale des Kristallpalastes seine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung wird später bekannt gegeben.

Die Kredit- und Sparbank zu Leipzig hat in ihrer gestrigen Generalversammlung beschlossen, eine Dividende von 6 Proz. zur sofortigen Auszahlung zu bringen.

Frequenz auf den Leipziger Bahnhöfen. Im Jahre 1895 sind von den hiesigen Bahnhöfen abgefahrene: Bayerischer Bahnhof 1062983, Dresden-Bahnhof 1015586, Thüringer Bahnhof 499801, Magdeburger Bahnhof 428047. Berliner

Bahnhof 192062, Eisenburger Bahnhof 168200, zusammen 8866629 Personen.

**Das Karl-Heine-Denkmal im Ritterwerder an der Plauer Brücke soll am 20. April eingeweiht werden.**

**Arbeiterförderung.** Der zwischen Leipzig und Eisenburg verkehrende Personenzug 343 (bis 5 Uhr 44 Minuten nachmittags ab Leipzig, Eisenburger Bahnhof) verläßt vom 15. März ab den Eisenburger Bahnhof bereits 4 Uhr 32 Minuten nachmittags und trifft 5 Uhr 15 Minuten nachmittags in Eisenburg ein. Ferner verkehrt der bisher 6 Uhr 30 Minuten vormittags von Eisenburg hier eintreffende Personenzug 344, der nur Werktag abgelassen wird, ab 16. März bereits 4 Uhr 32 Min. früh ab Eisenburg und kommt 5 Uhr 28 Min. vormittags in Leipzig, Eisenburger Bahnhof, an.

**Arbeiterrisiko.** Gestern vormittag fiel vom Dachsimse eines Hinterhauses in der Kaiser Wilhelm-Straße ein dasselbst beschäftigter 33-jähriger Maler 10 Meter hoch herunter. Schwer verletzt wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

**Aus dem Fenster gestürzt.** In der Nacht zum Sonntag hatte ein an der Augustenstraße in Lindenau wohnhafter Schuhmacher das Unglück, infolge Trunkenheit aus dem Fenster seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung hinabzustürzen. Er erlitt stark blutende Verletzungen am Hinterkopf und wurde nach dem Krankenhaus in Lindenau transportiert.

**Unfall.** Beim Absteigen von einem Straßenbahnwagen kam am Sonntag abend in der Heiner Straße ein Feuermann zu Fall. Er fiel mit dem Kopfe mit solcher Wucht auf das Trottoir, daß ihm das Trommelfell des rechten Ohres platzte. Der Verleger fand Aufnahme im Krankenhaus. Ein Verschulden kann niemandem beigelegt werden.

**Banditen haben in der Nacht zum Montag im 11. Polizeiwachbezirk ihr Wesen getrieben.** Sie rissen 10 Stück Firmenschilder, einen Briefkasten der Elbpost und zwei Kesseltüren ab. Die Täter sind unbekannt.

**Ein Mordhandel.** Ein 24 Jahre alter Kutschler entwendete vor kurzem seinem in Auer-Crottendorf wohnhaften Logiswirt eine Taschenuhr und ein Paar Veinsleider. Durch Vertrag der Uhr verschaffte er sich Geldmittel zu einer Reise nach Dresden. Nachdem er dort einige Tage sich aufzuhalten, stahl er auf einem Elbschiffe eine zweite Uhr. Darauf verließ er wieder Dresden und kehrte, nachdem er die zuletzt erwähnte Uhr in Weißensee verpfändet, nach Leipzig zurück. Hier wurde er in Haft genommen.

**Junge Diebinnen.** Zwei Verküperinnen von hier im Alter von 17 und 18 Jahren, die sich in einem Posamenten-, Weiß- und Wollwarengeschäft der Westvorstadt in Stellung befanden, ließen sich dabei stahl zu schulden kommen, weshalb sie sich bei der Polizei verantworten mußten. Die Diebstahlobjekte fanden sich zum größten Teile in ihren Wohnungen noch vor.

**Proletarier mit weicher Wäsche.** Zu benen am härtesten ausgebeuteten Proletarien gehören zweifellos die Buchhandlungsgehilfen: Der Zwang zu einer gewissen, mindestens äußerlich reputierlichen, Höhe der Lebenshaltung, schlechte Bezahlung, überlange Arbeitszeit vereinigen sich bei ihnen.

Aber alles das hat die Buchhandlungsgehilfen noch nicht zu einem energischen Berichte einer Bewertung ihrer Lage zu treiben vermocht. Der Mangel an Solidaritätsgefühl und sozialpolitischen Verständnis in ihren Kreisen ist sehr auffällig.

Einige Artikel im Buchhändlerbericht sind, die sich mit der Frage der Gehilfenorganisation beschäftigen, gestalten interessante Einblicke in diese Beziehung: so heißt es z. B. in Nr. 55: "Der bisherige, von mir genau verfolgte Verlauf dieser Bewegung hat aber in mir nur die Überzeugung bestärkt können, daß die Gehilfenchaft in ihrer Gesamtheit sich noch fast ebenso wenig politisch geschult und reif zu einem geistlichen Zusammenwirken für eine, durchaus berechtigte und von vielen anderen Stämmen längst beobachtete Wahrheit ihrer Interessen erwiesen hat, wie sie früher vergeblich durch die verschiedenen Anlässe zur Bewegung veranlaßt worden ist."

Und auf Grund einer fast zwanzigjährigen Erfahrung sagt der Verfasser weiter: "Am Regel- und Statthalter haben die Mitglieder größeres Interesse, als an dem Berufsverein; dort müssen sie Strafe zahlen, wenn sie ausbleiben, während der Gehilfenverein in einer ganzen Reihe von Städten die Hälfte seiner Mitglieder verläßt, wenn eine Buße für Zusätzliche Kosten oder Ausbleiben festgesetzt wird. Die geringe Benutzung der Fachliteratur in den Vereinsbibliotheken ist ein fernerer Beweis für die Interesslosigkeit der Mitglieder am eigenen Stand, abgesehen von der großen Anzahl von Gehilfen, die einem Vereine nicht angehören, trotzdem sie am Sitz eines solchen wohnen."

Die Naivität des Schreibers der eben citierten Worte, der doch offenbar das ganze Elend des Indifferenzismus unter seinen Kollegen durchgekostet hat, mag man übrigens daran erkennen, daß er meint, eine kräftigeren Aufführung vermöge die Organisation der Buchhändlergehilfen erst zu nehmen, wenn sie besser von den Geschäftsinhabern unterstützt werde, wie früher!! Also, selbst dieser verhältnismäßig aufgeklärte Mann hat noch nicht begriffen, worauf es bei der wirtschaftlichen Befreiung des Proletariats von der Uebermacht des Kapitals ankommt: da sieht es allerdings noch recht trüb aus mit der Schaffung einer kräftigen Organisation.

**Vom Vergnügungsviertel.** Ein Drittel des für den Vergnügungspark bestimmten Platzes ist für die Wasserbahn bestimmt, die einen Raum von mehr als 1000 Quadratmetern einnimmt und sich zu beiden Seiten des Pleasureflusses vor der elektrischen Rundbahn bis zur Plauener Brücke hinziehen wird. Von einem Turme, der 18 Meter über dem Wasserpiegel eine geräumige Plattform trägt, schiebt ein flaches Boot, durch seine eigene Schwere getrieben, auf einer schiefen Ebene von 75 Meter Länge, mit stets wachsender Geschwindigkeit ins Wasser. Das Boot spricht hoch auf und schlägt gewaltige Wogen, ohne jedoch die Insassen des Bootes zu denken. Während das Boot mit großer Schnelligkeit im Wasser dahinschießt, wird es durch die anfangs verdrängte Wassermasse derart emporgehoben, daß es scheinbar über den Wasserpiegel hinwegläuft. Dann verlangsamt sich die Fahrt, bis das Boot von gewandten Führern an den Anlegeplätzen gelöst wird und die Passagiere wohlbehallen das Boot verlassen. Das leere Boot wird nach beendigter Fahrt auf einem Nebengleis mittels einer durch elektrische Kraft betriebenen Hebevorrichtung auf die Höhe der Plattform zurückgeführt. Das Unternehmen wird von Herrn Direktor Eduard Berthold geleitet. Die Anlage wird von Herrn S. L. Engel aus New York ausgeführt, der die Wasserbahn in Deutschland zum erstenmal auf der Berliner Gewerbeausstellung dem Publikum vorführte. Die Leipziger Wasserbahn wird nicht nur größer, sondern auch effektvoller sein als die Berliner, da dort der zur Verfügung stehende Raum zu beschränkt war.

**Schönesfeld.** Sitzung des Schulvorstandes vom 8. März. Vor Eintritt in die Tagesordnung gebietet der Vorsitzende des verstorbenen Mitgliedes Herrn Emil Scheumann. Ihm zu Ehren erheben sich die Anwesenden von den Plätzen. Man beschließt noch, dem Verstorbenen einen Vorbeetanz mit Schleife zu widmen. An-

lässlich der Feier des 100. Geburtstags Wilhelm I. wird gegen eine Stimme beschlossen, für die Aula die Büsten Kaiser Friedrichs und Wilhelms II. aus Eisenbeinmasse zu beschaffen und bewilligt hierzu aus dem Fonds "Baunder" 64 Mtl. Ein Schulgelberlassschluß (vierter Kind) findet die gewünschte Erledigung. Man nimmt Kenntnis von der erfolgten Annahme der auf sie gefallenen Wahl als Lehrer für die hiesige Schule seitens der Herren Walther-Buchholz, Baumann-Großdötzig, Raben-Engelsdorf sowie Kirche-Graus:rich, welch letzter nach der Annahme wieder um die Entbindung von seiner Fazilität gebeten hatte, welchem Wunsch aber nicht stattgegeben werden konnte. Eine Abage ist erfolgt von Herrn Ehren-Söderich. Über Schulneu- oder Umbauarbeiten wurde noch längere Zeit beraten, ohne in einem bestimmten Ergebnis zu gelangen.

Sitzung des Armenverbandes vom 9. März. Von der erfolgten guten Unterbringung der hiesigen Bettüber wird Kenntnis genommen. Dem Armenhausausleiter wird an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Lehmann stattvertretungswise bis zur Entlassung Winter's Herr Gaudig gewählt. Von der erfolgten Aufnahme der Einwohner Schleinitz, Karl, Müller, Riebel und Bergmann in das Leipziger Stadtkrankenhaus wird Kenntnis genommen. Von der Unterbringung des Einwohners Fröhlig im Siechenhaus Taucha wird ebenfalls Kenntnis genommen. Für zwei Nachwachen bei demselben sind 5,50 Mtl. zu bezahlen. Von Stande verschiedener Armenzahlen wird noch Kenntnis genommen, ebenso von dem Eingang von 252 Mtl. durch Sammlung zur Unterstützung bedürftiger Konfirmanden die Auswahl der Kinder wird vertagt.

**Gemeinderatsitzung.** Der in die engere Wahl zum hiesigen Gemeinderat gesogen Bürgermeister Barth-Stolzen hat abgeschrieben. Die Wahl wird auf Freitag vertagt. Zwei Lowys Steinack sollen zur Webegesetzung beschafft werden. Vor dem Sächsischen Hof sollen zwei Tafeln zur Warnung vor dem Überfahren des dortigen Fußweges aufgestellt werden. Das durch Nachlässigkeit des bisherigen Wegewärters Winter zerstörte Pumpwerk im Motorhäuschen (Kostenpunkt 800 Mtl.) soll bei der Firma Junk repariert werden. Das notwendige Versehen von Bäumen in der Dimmelfstraße soll von der Baupolizei veranlaßt werden. Wegen Unfalls des Sprengwagens soll Lackierer Bisch zur Preisabgabe aufgefordert werden.

**Engelsdorf.** (Gemeinderatsitzung vom 15. März.) Der Vorsteher eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß der vor kurzem verstorbene Rentier Friedrich der hiesigen Armenfasse testamentarisch 1000 Mtl. vermacht hat. Das Andenken des Verstorbenen wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Herauf erfolgt die Abrechnung der Armenklasse. Diese weist einen Vermögensbestand von 2588,80 Mtl. auf; die Einnahme betrug 1752,87 Mtl., die Ausgabe 1545,88 Mtl., so daß ein Raffenbestand von 206,99 Mtl. verbleibt. Die Abrechnung der Gemeindekasse für das Jahr 1896 ergibt ein Stammvermögen von 5708,78 Mtl. Der Vortrag des Rechnungsabschlusses vom Jahre 1895 betrug 1462,50 Mtl. Die Einnahme erreichte die Höhe von 6716,70 Mark, die Ausgabe 5728,40 Mtl.; als Vortrag für 1897 verblieb 998,80 Mtl. Die Feuerlöschkasse bilanziert mit 55,48 Mark Einnahme und 15,44 Mark Ausgabe; ihr Vermögen beträgt 108 Mtl. Als Abrechnungsbüro wurden gewählt die Herren Fr. Sommerweiss (Oekonom), Fr. Hinneberg (Haushälter) und A. Wilhelm (Unanässiger). Für das Einbauen des Sommerfelder Weges macht sich noch die Anschaffung von Feldsteinen oder grobem Knack nötig. Dies wird in der ordentlichen Weise bekannt gegeben.

## Von Nah und Fern.

Das Ende.

**Berlin, 15. März.** Seinen Verlegungen erlegen ist der Einjährig-Freiwillige Portier von der 5. Compagnie des 4. Garde-Regiments zu Fuß, der sich Sonntag vor vierzehn Tagen nachmittags in der Nähe des großen Sterns im Tiergarten in dem Augenblick, als der Kaiser vorüberfuhr, zwei Revolverkugeln in den Kopf jagte.

\* \* \*

Der beleidigte Zeuge.

**+ München, 15. März.** Der im Mordprozeß Berthold als Zeuge vernommene Bahnbedienstete Oskar Kern hatte sich durch eine Notiz in einem hiesigen Blatte beleidigt gefühlt und deshalb gegen den verantwortlichen Redakteur Privatklage erheben. Der Verteidiger, Dr. v. Pannwitz, erbot sich in der Verhandlung zum Wahrheitsbeweise dafür, daß Kern im Bertholdprozeß einen glatten Meineid geschworen habe. Der Vorsitzende lehnte jedoch diese Beweisführung ab, erließ jedoch dem Kläger den Rat, seine Klage mit Rücksicht darauf, daß er sich, wie gerichtsbelastet, keines guten Gewissens erfreue, zurückzuziehen, welchen Rat er denn auch befolgte.

## Vermischtes.

Neber die Hausratgewerbe in Deutschland wird zum erstenmal eine amtliche Statistik veröffentlicht nach Maßgabe der Berufszählung vom 14. Juni 1895.

Daraus ergibt sich, daß im deutschen Reich die Gesamtzahl der Hausratgewerbetreibenden, wenn man die selbständigen Hausrat in den Hauptberuf und Nebenberuf, deren Begleiter und auch die vom stehenden Gewerbebetriebe ausgesandten Hausrat mitrechnet, nur 126 885 Köpfe zählt, also noch nicht ein Viertel Prozent der Bevölkerung. Daraus erhellt schon, wie ungerechtfertigt die Klagen sind, als ob das Hausratgewerbe in der Konkurrenz mit dem stehenden Gewerbe auf dessen Bedienst einen erheblichen Einfluß ausüben könnte.

Landschaftlich kommen die Hausratgewerbetreibenden in größerer Zahl auf das Königreich Sachsen mit 14 829 Köpfen, Rheinland mit 13 472, rechtsrheinisches Bayern mit 10 749, Schlesien mit 9517, Provinz Sachsen mit 7830, Württemberg mit 7631, Elsaß-Lothringen mit 6036, Baden mit 5952 Köpfen. Nach dem Beruf kommen auf den Handel 118 520 Köpfe, auf Musik, Theater, Schauspielungen ohne höhere Kunstleistungen 8118 Köpfe, auf die Landwirtschaft dagegen entfallen nur 98. Es sind dies teils Gärtnerei, die mit Samen im Umherziehen handeln, teils hausratende Kräutzbinder, teils solche, die Geflügel (auch Singvögel) und Fische (Goldfische) züchten und damit hausraten. In der Berufsbteilung Industrie werden 5124 Hausratgewerbetreibende gezählt, darunter 878 Scherzen, Messer, Werkzeugschleifer, 759 Korbmacher, 405 Weber, 356 Flechter mit Holz und Stroh, 332 Büschtmacher und weiterhin u. a. 153 Photographen, 114 Glaser u. s. w.

Gegenüber dem Durchschnittsrage von 2,45 Hausrat aus 1000 Einwohner des Reiches erscheinen demgemäß mit den niedrigsten Verhältniszahlen Böhmen (0,80),

liche Bildungswesen ausgebaut. Es zeichnet sich durch seine Einfachheit aus.

Zu Grunde liegt dem Verfahren, über das Dr. Schumburg in der neuesten Nummer der Deutschen medizinischen Wochenschrift berichtet, die Erfahrung, daß fast sämtliche Wasserbakterien und sämtliche im Wasser nachgewiesenen krankmachenden Bakterien durch Bromwasser in fünf Minuten abgetötet werden; nachdem das Brom fünf Minuten eingewirkt hat, wird es durch Ammonium unschädlich gemacht; es entsteht ein klarer und geschmackreicher Wasser. Zur Erläuterung seines Verfahrens sagt Dr. Schumburg: „Die anzuwendende Brommenge ist sehr gering: es genügen 0,06 Gramm für ein Liter Wasser. Ich wende das Brom meist in Form einer Brom-Bromkalielösung an, und zwar als 20 prozentige (Wasser 100,0, Brom 20,0, Brom 20,0). Von dieser Lösung reichen 0,2 Kubikcentimeter aus, um in fünf Minuten ein Liter Sprechwasser feinst zu machen. Beachtung verdienen nur sehr harte und sehr stark verunreinigte Flüß- und Sumpfwässer; bei letzteren binden die Kalksalze, bei letzteren das Ammonium einen Teil des zugesetzten Broms, ehe es seine desinfizierende Wirkung entfalten kann. Es ist deshalb bei solchen Wässern nötig, so viel Brom hinzuzufügen, bis eine schwache, wenigstens 1/2 Minute beständige Gelbfärbung des Wassers entsteht. Zur Desinfektion der 0,2 Kubikcentimeter Bromlösung dient die gleiche Menge 9prozentigen Ammoniums.“

Eine genaue Einstellung der beiden Flüssigkeiten aufeinander ist nötig, obwohl wieder eine ganz geringe Menge freien Broms noch eine solche von Ammonium von der unbeschädigten Sunge unangenehm empfunden wird. Hat man mehr als 0,2 Kubikcentimeter Bromlösung angewendet, so ist entsprechend mehr Ammonium zugesetzt. Der Geschmack des so erhaltenen Wassers unterscheidet sich kaum von dem des ursprünglichen, die Farbe ist absolut klar, der Gehalt an entstandenen Bromsalzen (etwa 0,15 Gramm im Liter, bei Anwendung reinen Broms etwa 0,08 Gramm) so gering, daß er ohne Einfluß auf den Geschmack und das Allgemeinbefinden bleibt. Mit 1 Kilogramm Brom, dessen Preis im Kleinhandel 6–8 Mark beträgt, kann man 16000 Liter Wasser feinst machen.

Das Verfahren hat sich, was besonders wichtig ist, auch für die Vernichtung der Typhus- und Cholerabakterien bewährt. In Hinsicht auf die Ausübung des Verfahrens hebt Dr. Schumburg seine Bedeutung für die Versorgung der Truppen mit Wasser im Felde und im Manöver, für die Herstellung einwandfreien Wassers auf Expeditions in den Tropen und auf Seeschiffen hervor.

— **Sekretär in den Schulen.** Auf die Notwendigkeit, praktische Hygiene in den Schulen auch insofern zu pflegen, daß man die Bähne der Schulkinder unter sachmäßige Aufsicht stelle, ist häufig schon hingewiesen worden. Ein neuer Beweis für diese Notwendigkeit wird aus Weißbaden mitgeteilt. Der Bahnarzt Stieren untersuchte in zwei Bürgerschulen die Bähne von 1818 Schulkindern im Alter von 6 bis 14 Jahren. 97,8 Prozent (1) hatten frische Bähne und zwar zusammen 7084, durchschnittlich jedes Kind unter 22 Bähnen immer 6 frische.

Schulärzte, Schulärzte!

**Redaktionsschluss 1 Uhr nachmittags.**

## Telegraphische Depeschen.

Wolfs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Graz, 16. März. Bei der Grazer Reichsrats-Stichwahl der allgemeinen Wählerkurie wurde der Sozialdemokrat Nezel mit 21047 Stimmen gewählt, während der katholisch-konservative Kandidat Gutjahr nur 18134 Stimmen erhielt.

## Käufe und Verkäufe.

60 getragene Herren- u. Damenuhren von 6 Mk. an verkauft mit Garantie.

Uhrenmacher **Hilts**, Neumarkt 18.

Schöne Sofas, 20 Mk. Burgstr. 9, I.

ff. neue u. gute gr. Möbel, Polstermöbel, Spieg., empl. d. Barth, Gartenstr. 8, Kritallp.

Wezugsg. ff. 1 Sessel, gute Tonart, f. 40 Mk., pass. f. Restaur. ob. II. Saal sofort zu verkaufen. **Moltkestraße 33**, III. r.

1 Kommode, 1 Sofa, versch. Stühle, 2 Uhren, einige Bettstühle im Matr., Bild., Gardinen und 1 Schreibstuhl sofort f. ganz billig. Preis zu verkauf. **Universitätsstr. 12**, II.

1 rundbauerh. Tisch 3 Mk., 1 Ottomane neu, f. 38 Mk. gut v. Wohnungsfest. I, IV. ff.

1 Ottomane, braun, sehr gut erhalten, preisw. zu verl. Eisenbahnstr. 15, part.

1 Bettstuhl Matr. sowie e. Schreibstuhl zu v. Neubn., Ob. Münsterstr. 2, I. Schulze.

Zu verl. Küchensch., Ausziehb. Stühle, Kommode Lindenau, Schillerstraße 20, pr. ff.

1 gutes Tafellavoir preisw. zu verl. Plagwitz, Weizenhäuser Str. 6, IV. ff.

Tafelformiges Piano billig zu verl. Plagwitz o. L., Viktoriastraße 11, IV.

1 Nähmaschine billig zu verkaufen, für Familiengebr. Bayerische Str. 31, II.

Ein kräbr. Handbw. u. 1 rob. Kinderbw. b. v. Göhlis, Magdeburger Str. 14, III. r.

Gebr. Pneumati.-Rover billig zu verl. Lindenau, Dannerstraße 8, II. rechts.

Ein Pneumati.-Rover, wie neu, bill.

f. verl. Plagwitz, Gartenstr. 2, I. rechts.

Ein neues Brennabor-Rat verkauft

Lüdike, Göhlis, Lindenholzstr. 89, I.

1 guterh. Sitzwagen billig zu verkaufen

Kleinhochscher, Plagwitzer Str. 21, part.

Ein guterh. Kinderwagen bill. f. verl.

Wohner, Reichenhainer Str. 65, II. IV. I.

Gebrauchter Kinderwagen zu verl.

Anger, Webersstraße 8, II. r.

Grubenofen für 8 Mk. zu verkaufen

Arnold, Körnerstraße 32.

1 Damen-Sommer-Jackett bill. zu v.

Wolfsdorf, Ludwigstraße 99, IV. I.

Ein neuer Radfahreranzug f. 10 Mk.

zu verl. Sebastian Bach-Straße 2, I.

Wittelsgräfin, Roman, f. 3 Mk. zu v.

Gönnwitz, Mittelstr. 16, III. Fröhliche.

Ein Oleander zu verkaufen

Wurzener Straße 61, II. I., bei Bäbst.

Großer Vogelbauer zu verkaufen

Lindenau, Wettinerstr. 26, II. I.

1 Heckbauer mit 3 Abteil., billig zu verl.

Lindenau, Lützener Str. 49, bei Hoffmann.

Schöne gepaarte Haustauben bill. zu

verl. Anger, Gartenstraße 34, III. I.

Kanarienhähne, Stamm, mehrf. präm., bill. zu verl. Neubn., Kohlgartenstr. 43, III.

## Achtung!!!

Der junge Herr, der am Sonntag den 7. Februar vorm. 11–11 Uhr mit zugegen war, als der Schnaps durch den Barbergebsell des Herrn Effer geholt wurde, wird gebeten, sich recht bald bei uns zur Befragung bei **Elisch, Karl Heine-Str. 74, Lindenau**, zu melden.

**Tüchtige Dreher u. Former** gesucht von **Pritschow & Töpfer** [2272] Dörrleinstraße 10.

**Graveure** die für ihre freie Zeit Nebenbeschäftigung haben wollen, werden um Angabe ihrer Adresse unter **W. 100** gebeten. Ges. off. bes. die Geschäftsstelle d. Bl. [2882]

**Schneldergerätschaft** auf Woche gesucht.

Neudalper Str. 9, Hof II. I.

**Mädchen**, welche diese Ostern d. Schule

Gartenanlagenab., Kohlgartenstr. 47, gesucht.

**Versammlungskalender.**

Dienstag: Maikomitee. Morgentöre, Hauptmannstraße. Abends halb 9 Uhr. Sitzung.  
Vereinshausbesitzer, Universitätsstraße, Mittwochabend. Abends halb 8 Uhr.  
T.O.: 1. Wie stellen wir uns zu den von den Mäusen gehaltenen Böderungen? 2. Welche Mittel sind zu ergreifen, um den Staubenloch der Weinhandelsräte zu erhaben? 3. Welche Gründe sind es, die eine große Anzahl Leipziger Kollegen ablebt, so dem Verband der deutschen Bauarbeiter als Einigungsleiter auszuholen?  
Verein f. Gefangenlospiegele u. organische Hellwelle zu **Wendt** und **Ungar**. Kleiner Abend, Abends halb 9 Uhr. Vortrag von Herrn G. Kubols über: Schel und Gesellschaft.

Donnerstag: Verein Vorwärts E. Bild. Cambrinus, E. Connewitz. Abends halb 9 Uhr. T.O.: 1. Steiermarkberichtung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Märzeninnerungen vom Gen. Steinwegs Geburtstag.

März-Peter Al-Celidah, Alora, Windmühlenstr. Abends halb 9 Uhr. Vortrag von Herrn Peter Al-Celidah über: Die deutsche Revolution. Diskussion.

März-Peter E. W. Geschäftsschule, Lindenau. T.O.: 1. Trauung. 2. Die Bedeutung des 18. März.

März-Peter E. K. Nord, Restaurant zur Rüttigart, Görlitz. Referent: Genosse Karl Sandermann, Dresden.

## Briefkasten der Redaktion.

J. V. Lindenau. Wenden Sie sich an Dr. Max Goeh, Plagwitz, Friedrichstraße 1a. Nähere Angaben können wir im Augenblick nicht machen.

Einsender. Derartiger Schuh wird in Masse fabriziert und vertrieben, wie schon die Nummer beweist.

J. V. Lindenau. Von einer Berichtigung kann gar keine Rede sein und zu einer „Ergänzung“ des objektiven Berichts erscheinen Sie uns so weniger bereuen, als Sie Partei sind. Wenn Sie unser Verhalten „einheitsig“ nennen, so kennzeichnen das nur Ihre parteiliche Auffassung noch schärfer. Es verbleibt bei der Ablehnung. Können Sie sich dabei nicht beruhigen, so wenden Sie sich ans Pressekomitee.

## Auktion in Rechtsfragen.

J. V. Thessa. Zwingen können Sie den Hauswirt nicht für Reparatur. Mindestens der Mieter vor, so kann ein Abzug nur erfolgen, wenn ein solcher vorher vereinbart worden ist. Für zerbrochene Fensterläden hat der Mieter aufzukommen.

100 ff. Wenn die Frau nicht transportfähig ist, müssen Sie ihr ein Zimmer einkündigen. Fügt die Benutzung des Bimmers Ihnen Sie Entlastigung von der Frau verlangen.

Ph. W. Bedarf der Umbelung bezw. Erlaubnis des Rates.

G. J. Thonberg. 1. Wenn der Aufforderung, das Hotel zu verlassen, nicht Folge gegeben wird, kann auch der Gast bestraft werden. 2. Wenn nicht sahrlässige oder absichtliche Überhebung vorliegt, hat der Hauswirt die Reparaturkosten zu tragen. Natürlich müssen Sie sich mit ihm vorher auszutauschen. 3. Sie können auf Verlegung des Termins antragen, haben aber die Kosten des Termins zu tragen.

J. V. Der Unfall muß von Ihrem Arbeitgeber gemeldet werden. Die ersten 13 Wochen erhalten Sie Unterstützung aus der Krankenkasse, nach Ablauf dieser Zeit tritt die Unfallversicherungskasse in die Unterstützungspflicht.

## Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Mittwoch: Geschlossen.

Donnerstag: Speiseanstalt I (Johanniskirch): Grünkraut mit Rindfleisch. Speiseanstalt II (St. Nikolaihof): Milchreis mit Zucker und Rum.

## Theatervorstellungen.

**Nenes Theater.**

Dienstag den 16. März: 74. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot).

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 4 Akten von Georges Ohnet.

Regie: Regisseur Borchart.

Marquise von Beauclerk . . . . . Hel. Weigel

Alfredo . . . . . Hel. Baute

Marie } deren Kinder . . . . . Hel. Baute

Baron von Présont . . . . . Hel. Hänseler

Baronin von Présont, Mätte der Marquise . . . . . Hel. Müller

Philippe Derblay . . . . . Hel. Taeger

Suzanne, dessen Schwester . . . . . Hel. Sangora

Herzog von Viligny, Neffe der Marquise . . . . . Hel. Römer

Moulinet . . . . . Hel. Ernst Müller

Alphonse, dessen Tochter . . . . . Hel. Mandl

Angelin, Notar . . . . . Hel. Borchart

Der General . . . . . Hel. Greiner

Der Präsident . . . . . Hel. Thiele

Gobert . . . . . Hel. Proft

Dr. Servant . . . . . Hel. Schröder

Jean (Brigitte) in Diensten der Marquise . . . . . Hel. Lauterbach

Ein Arbeiter } im Hause Derblay . . . . . Hel. Kallisch

Ein Diener } im Hause Derblay . . . . . Hel. Schmiedede

Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.

Einlaß 1/4 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 1/2 Uhr. **Schaus.-Preise.**

Villet.-Vert. a. d. Tagess. Kosten v. 10 (Som. u. Fest. 10%) bis 3 Uhr.

Vorverkauf f. d. nächsten Tag (v. Mitt. v. 80 Pf.) v. 1–3 Uhr.

Spielplan: Mittwoch: Geschlossen. — Donnerstag: Der Hütten-

besitzer. Hierauf: Das Wetterhäuschen. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Woethes Faust. I. Teil. Anfang 8 Uhr. — Sonnabend:

Woethes Faust. II. Teil. Anfang 8 Uhr.

**Altst. Theater.**

Dienstag den 16. März:

Der Wasserschmid:

# 2. Beilage zu Nr. 62 der Leipziger Volkszeitung, Dienstag den 16. März 1897.

## Reichstag.

191. Sitzung vom 15. März 1897. 1 Uhr.

Am Thse des Bundesrats: Graf Posadowsky.

Gegenstand: Schuldenabtigungsgebot, Petitionen.

Die dritte Beratung des Entwurfes eines Gesetzes wegen Verbundung überschüssiger Reichsschulden aus dem Staatsjahr 1897/98 zur Schuldenabtigung wird ohne Debatte erledigt.

Es folgen Berichte der Kommission für die Petitionen. Eine Anzahl Petitionen die lokale Wünsche betreffen, wird durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

Eine Petition, betr. Ergründung des § 22 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 (Die Verjährung ist vom ersten Verbreitungstag zu rechnen) wird dem Reichskanzler zur Erwögung überwiesen.

Die Petition betr. Rückerstattung der Kronlastengebühren, die während des Krieges mit Russland in russischen Häfen erhoben wurden, beantragt die Petitionskommission durch Übergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Abg. Jäbsen (nat.-lib.)

meint, es wäre nicht mehr wie recht und billig, wenn die Leute die Beiträge, die sie ganz ohne Schuld verloren haben, zurück erhalten.

Direktor im Reichskanzleramt v. Körner  
bittet den Kommissionsantrag anzunehmen.

Abg. Jäbsen (nat.-lib.)

beantragt, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Der Antrag Jäbsen (nat.-lib.) wird hierauf angenommen.

Eine Petition betr. die Nichtentlastbarkeit der an ausländischen Börsen abgeschlossenen Blanko-Termingeschäfte in Getreide und Mühlenfabrikaten sowie eine Petition betr. die Bekämpfung des Mühlenhandels werden dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen, ebenso eine Petition betr. die schleswig-holsteinischen Quarantäne-Anstalten für dänisches Vieh.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr. (Auslieferungsvertrag mit den Niederlanden. Auswanderungsgebot.) Schluss 2 Uhr.

nahme an dem Vereine zu untersagen. Auch § 13 der Statuten sei keineswegs einwandfrei. „Diese Bedenken“, so schließt Herr v. Ebermayer sein Schreiben, „glaube ich Ihnen nicht vorenthalten zu dürfen, damit Sie nicht die Anschauung gewinnen, daß die Verwaltung durch ihr Schweigen zu einer indirekten Billigung des Statuteninhaltes den Anschein gebe. Wie sich die Verwaltung weiter zu der Ihnen geleisteten Agitation stellt, wird von der Art abhängen, in welcher sich letztere entwickelt; ich muß in dieser Hinsicht der Verwaltung vollständig freie Hand vorbehalten.“

Im § 8 des angezogenen Statuts, der Herrn v. Ebermayer zu ganz „erheblichen Bedenken“ Anlaß gibt, wird geschildert: a) Abänderung des Accordlohnes in einen diesem entsprechenden Tagelohn; b) strenge Durchführung der Sonntagsruhe für den Güterdienst, für den Personenverkehr wenigstens jeden dritten Sonntag frei, angemessene Verkürzung der Arbeitszeit, gleichheitliches schnelleres Auflösen der Bediensteten in den Status, ständige Arbeit, Beschraukung der Einstellung von Militärwärtern, gleiche Wartezeit derselben für das Aufzählen in den Status wie für Civilwärter; c) Aufnahme in den Status für alle Arbeiter, die länger als 15 Jahre in einer Werkstätte oder beim eignen Bahnbetriebe beschäftigt sind, Verbesserung der Pensionverhältnisse, Erweiterung und Ausgestaltung der Arbeitsausschüsse (Arbeiterklammern), Schaffung von Wohlfahrtseinrichtungen.

Ab § 9, der in seiner ursprünglichen Fassung zu einem „Verbot des Beitritts in den Verein“ führen könnte, lautet: „Mitglieder, die wegen ihres Eintrittes in den Verband ohne sonstigen Grund entlassen werden, haben Anspruch auf Unterstützung durch die Verbandsfirma. Über die Höhe und Dauer der Unterstützung entscheidet die Vorstandshaft.“

Der „keineswegs einwandfrei“ § 13 handelt zunächst von den Rechten und Pflichten der Vorstandshaft und bestimmt dann in Abs. 7 und 8 den Wirkungskreis des von der Vorstandshaft aufgestellten eigenen „Selbstrufs“, der womöglich dem Eisenbahnbetrieb nicht angehören, sondern sich in unabhängiger Stellung befinden soll, die es ihm erlaubt, sich dem Verband ganz zu widmen.

Es fragt sich nun, bemerkt unser Münchener Parteidruck, die Münchener Post, was die Macher der Bayerischen Eisenbahner gegen dieses Verhalten des Herrn v. Ebermayer thun werden. Ob sie redlich den ihnen hingeworfenen Gehbehandschuh aufnehmen oder zu Kreuze kriechen werden. Wenn es echt meinen mit den Eisenbahnherrn, so dürfen sie nicht zurück und müssen der Macht des Herrn v. Ebermayer den Einfluß des angeblich 4000 Mann starken, sich in gutem Rechte befindlichen ultramontanen Verbandes entgegenstellen. Das würde die Taktik der modern organisierten Arbeiterschaft gebieten.

Die neueste Nummer des hier erscheinenden Organs des

Bayerischen Eisenbahner-Verbandes: der Arbeiter, dessen Redakteur eben der obengenannte Sekretär Schmid ist, schweigt sich über dieses für die Verbandsmitglieder doch gewiß höchst interessante Schreiben vollständig aus und bringt nur eine Bekanntmachung der Vorstandshaft, laut der sie auf Ostermontag und Ostermontag eine außerordentliche Generalversammlung einberuft mit der Tagesordnung: Änderung der Verbandsstatuten. Das genügt!

## Aus der Partei.

Wegen Fahrlässigkeit nach § 21 des Preßgesetzes wurde der verantwortliche Redakteur des Vorwärts, Genosse Jacoby, vom Landgericht Berlin zu vier Wochen Haft verurteilt. Der Vorwärts hatte in seiner Nummer 193 vom 19. August vorigen Jahres einen Artikel unter der Überschrift: Die konfessionelle Märzzeitung aufgenommen, der sich mit der Konfrontation der vorjährigen Märzzeitung und deren erfolgten Freigabe befasste. In dem bet. Artikel war unter anderem gesagt, daß in dieser Freigabe eine unglaubliche Verzögung stattgefunden habe, die in einem ausschlagenden Missverhältnis zu der Proprietät der Beschlagnahme stehe und die Wirkung einer finanziellen Schädigung des Verlegers haben müsse. Am Schlusse dieses Artikels wurden die Genossen gebeten, „die Hoffnung dergleichen Gegner zu schanden zu machen“, die den Grundsatz aufstellten: „Man muß die Sozialdemokraten wenigstens finanziell schädigen, wenn man sie nicht am Leibe bestrafen kann.“ In diesen Sätzen sollte die Breslauer Staatsanwaltschaft, von der die Beschlagnahme ausgegangen war, beleidigt sein. Das Landgericht verurteilte Jacoby zu sechs Wochen Gefängnis wegen beabsichtigter Beleidigung. Das Reichsgericht hob das Urteil auf, weil es der Ansicht war, daß die Straffammer bezüglich der Verschuldung des Angeklagten das subjektive Moment nicht genügend gewürdig gewürdig sei. Die neuere Verhandlung vor der Straffammer am letzten Sonnabend endete damit, daß der Reichshof nach sehr langer Beratung zu der Überzeugung kam, daß der § 185 Str.G.B. auf den Angeklagten nicht anwendbar sei, wohl aber der § 21 des Preßgesetzes, wonach der verantwortliche Redakteur einer periodischen Druckschrift, wenn er nicht nach § 20 als Thäter oder Teilnehmer strafbar ist, wegen Fahrlässigkeit bestraft werden kann. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte möglicherweise nicht direkt die Absicht gehabt hat, die Breslauer Staatsanwaltschaft zu beleidigen, sondern daß er sich vielleicht gesagt habe, man könne den Artikel in die Welt gehen lassen und abwarten, ob etwas darauf erfolgen würde. Wegen dieses Fahrlässigkeitsdelikts verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu vier Wochen Haft.

## Bayerischer Eisenbahner-Verband.

XX München, 14. März.

Der Generaldirektor der lgl. bayer. Staatsseisenbahnen, Herr v. Ebermayer, hat an den Sekretär des ultramontanen bayerischen Eisenbahner-Verbandes, Herrn Moritz Schmid, ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß ihm die Statuten des Verbandes zu erheblichen Bedenken Anlaß gäben. Ramentlich sei dies bezüglich des § 9 der Fall. Den darin aufgestellten Forderungen könne durch die Verwaltung keine Aussicht auf Erfüllung oder Unterstützung eröffnet werden.

Der Abg. 2 des § 9, heißt es weiter, könne in seiner ursprünglichen Fassung dahin führen, daß Personale die Anteil-

**Große Gelegenheitsposten**  
**Kleiderstoffe**  
Kattune, Blaudrucks,  
Battiste u. Musseline  
nur reizende neue Muster  
**Gardinen**  
und  
**Aussteuerartikel**  
empfehl zu enorm billigen, aber  
streng festen Preisen.  
Eine reiche angesammelter  
**Rester**  
ganz unter Preis.  
**Selmar Kraft**  
Bindenau, Markt 10.

Sämtliche  
**Gummi-**  
**waren**-  
Bedarfs-  
Artikel  
für Kranken- und Gesundheitspflege, sowie  
viel Neuerheiten empfiehlt  
**Gustav Graf**

jetzt nur: Burgstrasse 14.  
stieltestes sortiertes Geschäft am  
Platz. Prompter Versand nach  
auswärts. [887]

**Nähmaschinen**  
aller Systeme  
billigt unter 5 jähriger Garantie, auch  
Zeilzahlung, gebrauchte Singer schon von  
15 M. an. Erfahrung für alle Maschinen  
zu Originalpreisen.

**Einzelverkauf der Viktoria-**  
**Nähmaschine**, anerz. bestes Fabrikat.  
Erleben der modernen Kunststoffer-  
grat. [14]  
Verkaufsstätte und Reparatur-  
werkstatt Peterstraße 34 im Hause  
„Drei Könige“.  
Hermann Schnube.

**Eingetroffen**  
das neueste in Kinderwagen, und halte  
mein großes Lager davon b. billigt. Preisen  
bestens empfohlen. Außerdem bringe mein  
Korbwarenlager in ges. Erinnerung.  
G. Boescke, Lindenau, Querstr. 4.

**Karl Höher, Münzgasse 10**  
hält seine preiswürd. Mühlens- u. Landes-  
produkte bei Bedarf bestens empfohlen.



## Damen-Kleiderstoffe

in enorm grosser Auswahl nur guter geprüfter Qualitäten.

## Damen-Konfektion

hervorragend schöne Neuheiten, jedem, selbst dem verwöhntesten Geschmack

Rechnung tragend.

## Herren-Konfektion

nur gute Stoffe, beste Zuthaten sowie allerbeste Arbeit

empfehlen zu wirklich billigen Preisen

## Kinder & Wicky

Leipzig-N., Eisenbahnstrasse 39—43.

## Wilhelm Frenzel

Mechaniker  
Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 31  
empfiehlt zu Fabrikpreisen

## Fahrräder

Attila—Victoria—Rapid etc.



unübertroffen  
in Konstruktion, bestem Material und  
tadeloser Arbeit.

billige Preise.—Fachmännische Garantie.

## Nähmaschinen

nur die besten Fabrikate.

5 Jahre Garantie.

Grosse Reparatur-Werkstätten  
für Fahrräder u. Maschinen aller Fabrikate.  
Vager sämtlicher Zubehörteile.

Unterricht und Verband jederzeit kostenfrei.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Lager gebrauchter Fahrräder.

## Wilhelm Frenzel

Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 31

Telephon Amt I, Nr. 4823.

\*\*\*\*\* 1.50 Konfirmandenbüste 1.50

Mützen

in denkbar grösster Auswahl.

2.80 Jeder Kontrollmarkenhut 2.80.

Anerkennung nur gute Qualitäten.

Stralsburger Hutbazar

Windmühlstraße 24, Ecke Härtelstr.

Peterssteinweg 8, gegenüber d. Amtsgericht

Gr. Ausw. präm. Kanarienvogel, Heck-  
bauer, Mistlästen, Nestler, Charlie, Eierbros.,  
hoch. Sommerläusenb. 1888, Ameisen-  
eier, Mediz. Ital. Goldfische 10 M. emp.  
Max Kraft, Vogelfutterhdg., Poststr. 18.

Eine Wanduhr  
(genau wie Abbildung)  
gutes, schwarzwälder Werk,  
3 jähriges geschätzliche Garantie,  
taufen Sie bei ihrem

M. Kemski

6 Nürnberg Str. 6

für

nur 2 Mk. 40 Pf.

= Alle anderen Uhren  
mit u. billig mit, schriftl.  
Garantie. = [808]

Trotz der ohnehin schon billigen  
Preise gewähre ich allen Lesern der  
Zeitung noch 10 Proz. Rabatt.

# Clemens Jäckel

## Konfirmations-Geschenke.

40 Jahre nur Markt 8  
am Eingang der Hainstrasse.

**Reichste Auswahl  
modernster Schmucksachen  
zur Konfirmation.**

Für junge Mädchen der schönste Schmuck:  
**„Echte Korallen.“**  
Dieselben sind wunderbar schön ausgefallen, von feiner bläserroter, tadelloser Farbe und so billig geworden, dass ich die gesuchten Damen auf diesen Gelegenheitskauf aufmerksam mache.

# H.A. Baum

Gegr. 1864.

Gegr. 1864.

8 Grimmaische Strasse 8.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

## Herren-

Anzüge Paletots Hosen Havelocks Hausjoppen

von Mf. 12	von Mf. 13	von Mf. 3	von Mf. 10	von Mf. 6
bis Mf. 55.	bis Mf. 55.	bis Mf. 15.	bis Mf. 35.	bis Mf. 15.

Für unterschle und torpulente Figuren in allen Altersgruppen größte Auswahl.

## Konfirmanden-Anzüge

von Mf. 10	in Satin, Cheviot, Kammgarn, blau, braun, schwarz.
bis Mf. 35	

Hochfein verarbeitet.

## Knaben-Anzüge

für das Alter von 2—7 Jahren von Mf. 2.50 bis Mf. 16.

für das Alter von 7—10 Jahren von Mf. 6.— bis Mf. 20.

Größte Auswahl in den schönsten Fäasons u. praktischsten Stoffen.

Leipzig-Neustadt **Neu eröffnet!** Eisenbahnstrasse 13.

### Goldsteins Partie-Waren-Haus

en gros. aller Warengattungen. en detail.

Folgende Partieposten sind soeben eingetroffen:

Stück 100 Stück Bett-Inlett und Bett-Bezüge, bunt und weiß  
Stück 50 Stück extra schwere Hemden-Barchente  
Stück 60 Stück extra schwere Hemdentuch und Dowlas  
Stück 40 Stück Stuben- und Küchenhandtücher  
Stück 30 Stück Tischläufer und Servietten  
Stück 20 Stück extra gute Betten.

[2241]

Denkbar billigste Bezugsquelle für Händler und Private.

Eisenbahnstr. 13 Leipzig-Neustadt Eisenbahnstr. 13.

## Zur Confirmation.

Das Lager der schwarzen Stoffe für Confirmandenkleider ist in allen Preislagen gut sortiert.

Wir empfehlen:

Reinwollen Cashmere	Mtr. 0.62 bis 8.—
Reinwollen Crêpe	" 1. " 8.50 "
Reinwollen Cheviot	" 0.65 " 3. " "
Reinwoll. Fantasiegewebe,	" 0.75 " 4. " "
Reinsledenen Mervelli.	" 1.05 " 6. " "
Reinsledenen Damassé	" 1.75 " 5. " "

Proben bereitwilligst!

Nur gute, im Tragen durchaus bewährte Qualitäten.

**Schaarschmidt & Co.**

Leipzig-Neuschönfeld, Eisenbahnstr. 44—46.

## Alle Sorten Sägen

Hobeleisen und fertige Hobel

Wasserwaagen, Maurerkellen

Spitz- und Radehaken

Schaufeln, Spaten, Schuppen

verzinkte Drahtgeflechte

Gartengeräte, Glasvasen etc. billigst bei

C.G. Weinsbach, Eisenwaren-

handlung

Plagwitz, Karl Heine-Str. 73.

Große Auswahl in Haus- u. Küchengeräten.

Vitrageeinrichtungen.

[2212]

Frack-Verleih-Institut.

## Beisitzer-Wahl.

Gewählt die Arbeitnehmer sind  
Nun für's Gewerbericht  
Und wer der Sache treugestunt,  
That dabei seine Pflicht.  
Gar stattlich war die Stimmengärt,  
Die abgegeben man,  
Nur eine Liste bei der Wahl,  
Räumt man einstimmig an.

Gilt's nun ein Schlingelsel zu wähln,

Da bleibt es keinen Streit,

Man wählt dann, ohne sich zu quäln'

Gold 24 Kleid.

## Frühjahrs-Saison 1897!

Konfirmanden-Anzüge . . . . . b. # 5, 0, 7 1/2, 0, 10 u. höher  
Konfir.-Anzüge, m. u. Mähgarb. . . . . 12, 18 1/2, 18, 17, 20 u. höher  
Herren-Anzüge, gut gearbeitet . . . . . 7 1/2, 9, 12, 15, 17 u. höher  
Herren-Anzüge, ff. Nouveautés . . . . . 19, 21, 24, 28, 32 u. höher  
Herren-Paletots in allen Farben . . . . . 7 1/2, 9, 11 1/2, 14, 17 u. höher  
Herren-Paletots, elegant . . . . . 10 1/2, 21, 23, 26, 30 u. höher  
Herren-Hosen, sehr halbar . . . . . 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4 u. höher  
Herren-Hosen, hochfein . . . . . 5 1/2, 7, 9, 10, 12 u. höher  
Herren-Jackets, eins- u. zweireihig . . . . . 4, 6 1/2, 8, 10, 12 u. höher  
Herren-Mäntel, solid . . . . . 8, 10, 11 1/2, 14, 16, 18 u. höher  
Knaben-Anzüge, alle Fäasons . . . . . 1 1/2, 3, 4, 5 1/2, 7 u. höher

Größe, billige und reelle Einkaufsquellen.

Georg Simon zur

[2276]

## „Goldnen 24“

1. Etage, 24 Grimmaische Straße 24, 1. Etage.

### Feste Preise.

Für nur 2.75 Mf. wird ein Anzug  
dienstlich gewaschen u. wie neu vorgerichtet.  
Reparaturen billig bei G. Hennig,

Möbel Spiegel- und Polster-  
waren in Auswahl billig.  
G. H. Keller  
L-Thonberg, Reitzenhainer Str. 94.

# Richard Rössger, Leipzig

Universitätsstrasse 8, Grosse Feuerkugel.

## Specialgeschäft für Damen- und Kinder-Konfektion


 Eröffnung: Sonnabend den 20. März früh 8 Uhr.

Vom 1. April an:  
Universitätsstr. 18, Silberner Bär.

## Die letzten 4 Wochen

vom 1. bis 31. März.

Vor unserem nach Universitätsstrasse 18, „Silberner Bär“, erfolgenden Umzug veranstalten wir einen

## Grossen Ausverkauf

von Möbelstoffen, Teppichen, Tisch-, Schlaf- und Reisedecken, Läuferstoffen, Vorlagen, Portieren, Fellen, Kinderwagendecken etc.

Zum bevorstehenden Umzugstermin eine hervorragende Gelegenheit, gut und sehr billig einzukaufen. Wollene Gardinenhalter mit Quaste, Stück 30 Pfg. Einzelne Sofabezüge extra billig. Wollene Möbelschnüre, Meter 10 Pfg.

Bis 31. März noch Markt 16 (Café National) **Gebr. Türck** bis 31. März noch Markt 16 (Café National).

Vom 1. April an:  
Universitätsstr. 18, Silberner Bär.

## Emil Lötzsch, Gohlis

Möckernsche Strasse 2.

Konfirmanden-Anzüge  
von 10 Mark an  
Herren-Anzüge, Paletots  
Knaben-Anzüge  
in grösster Auswahl.

## Gardinen-Möbelstoffe

aussergewöhnlich billig.

## S. Hodes

Neumarkt 2, I. Etage.

### Zum bevorstehenden Umzug

gestatten wir uns auf unser großes Lager in  
**Gardinen** weiss u. crème, Mtr. v. 20 Pf. bis 1.50  
**Portieren, Tischdecken u. Läuferstoffen**  
aufmerksam zu machen.  
Ferner empfehlen wir

### Teppiche

in großer Auswahl, nur neue geschmackvolle Muster von Mk. 4.40 bis Mk. 50.—

Grundprinzip der Firma:

Nur gute Qualitäten bei allerbilligsten Preisen.

## Kinder & Wicky

Leipzig-N., Eisenbahnstrasse 39-43.

## Kleider-Fabrik W. Palm.

Der billigste und reellste Einkauf für  
Konfirmanden-Anzüge von 5.50 an  
Knaben-Anzüge von 1.90 an  
Burischen-Anzüge von 4.00 an  
Stoff-Hosen von 2.25 an  
bis zu den besten Qualitäten

Elegante Herren-Anzüge und Sommer-Paletots in jeder Preislage.

Arbeits- und Ledershose in allen Sorten.

47 Reichsstrasse 47.

Confirmations-  
Examen- und Schulanzüge  
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

### Jul. Döge

Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstrasse 15.

Nur eigene solide Fabrikate.

### Schul-Ranzen, -Taschen und -Mappen

(Hand, Rücken und Schulter tragbar).

Eigenes Fabrikat. Höchst solid und preiswert.

### Rohr-, Holz- u. Handkoffer.

Herren- und Damen-Hand- u. Reisetaschen,

Markttaschen sowie alle selnen Lederwaren.

Koffer- u. Lederwarenfabrik u. Reparatur-Werkstatt

Karl Blaich, Windmühlenstr. 32.

Damen-Jacketts  
in schwarz und hell von 3 Mr. an

### Regenmäntel

alle Farben von 3 Mr. an

### Kragen

in schwarz u. creme v. 1.50 Mr. an

### Kragen

in Samt und Plüscher von 3 Mr. an

## E. Breitenborn

Wurzener Strasse 58, part. u. I. Etage.

Grösstes Specialgeschäft der Ostvorstadt.

Konfirmanden-Kragen  
in schwarzen Stoffen von 2 Mr. an

### Kragen

in Samt und Plüscher von 3 Mr. an

### Jacketts

in dunklen Stoffen von 3 Mr. an

### Kinder-Mäntel und

### Jacketts

grösste Auswahl, sehr billig.

## Auf Teilzahlung!

Herren-, Knaben-, Damen-  
u. Mädchen-Garderobe  
Manufaktur-, Weisswaren  
Teppiche, Gardinen etc.

## Hermann Liebau

Leipzig

Turnerstrasse 27, I., Ecke Windmühlenstr.

Kleine Anzahlung. Bequeme Teilzahlung.

Kunden, welche ihr Conto beglichen, erhalten  
Waren ohne jede Anzahlung.

[9025]

## Feinste Süssrahm-Margarine

liefern in sieds frischer Ware

[2278] Holländischer Verein für Margarine-Fabrikation

Wahnschaffe & Co., Cleve a. Niederrhein.

Margarine-Fabriken: Cleve, Rotterdam und Brüssel.

Molkereien: Cleve, Hees und Delfshaven.

Filiale Leipzig: Mittelstrasse 18 a. Fernspr. 2952, I.

Doppelladungen in eigenen Specialwaggons fortwährend einstellend

## Patente Gebrauchs-Muster- Marken-Schutz

besorgen prompt, gewissenhaft und billig

[2158] Dr. J. Schanz & Co., Leipzig, Grimmaische Str. 3.

Energische Vertretung in Patentstreitigkeiten etc.

### Geraer Kleiderstoffe

zu Konfirmanden-, Brant- und

Ballfedern, gr. Auswahl, reine Wolle,

dopp. St. Meter v. 50 Pf. an, bis hochlegant.

Neuheiten. Rester z. Kragen, Bettwäsche,

Unterrockstoffe u. c. [1226]

Walther Prell, Seitzer Str. 7, I.

**Feine Herren-Anzüge**  
von 16 Mr. an  
**Paletots**  
von 12 Mr. an  
**Hosen**  
von 8 Mr. an  
Anfertigung nach Maß.  
Bester Stoff.

**Das Billigste im Tragen, im Schnitt das höchst Elegante**  
**E. Breitenborns Konfektion**  
Wurzener Strasse 58, part. u. I. Etage  
Nur eigene Anfertigung, nur beste Näharbeit.

**Konfirmanden-Anzüge**  
von 10 Mr. an  
**Knaben-Anzüge**  
in Stoff, Samt und Tisett  
von 3 Mr. an  
Enorme Auswahl.

**Katharinenstr.** Nr. 14 1. Etage  
**Café Ehrlich** Nr. 14 1. Etage  
**Altes Leipziger nicht Wiener Café**  
empfiehlt seine großen freundlichen Lokalitäten.  
**3 gute Billards à Stunde 30 Pfg.**  
hochfeine Biere, Kaffee, Cacao. Vorzügliche Süße.  
**Walfisch**  
Ecke Brühl u. Nikolaistraße

**Restaurant Schwarzbürger**  
Kuchengartenstrasse 23.  
Morgen Mittwoch letzter Ausschank von Vereins-Bockbier. Gleichzeitig empfiehlt meine fräsigsten Mittagsstöckchen mit Bier 50 Pf.

**Geschäftswchsel.**  
Allen meinen werten Gästen und Freunden von Knautkleeberg und Umgebung zur Nachricht, daß von heute ab mein Nachfolger Herrn **Fritz Benidix** dasselbe zu teil werden zu lassen.

**„Restaurant Germania“**

**Knautkleeberg**

In die Hände des Herrn **Fritz Benidix** übergegangen ist. Ich fühle mich deshalb veranlaßt, für das Wohlwollen meiner werten Gäste und Freunde meinen verbindlichsten Dank auszusprechen und bitte, meinem Nachfolger Herrn **Fritz Benidix** dasselbe zu teilen werden zu lassen.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das „Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

**G. Holzheimers Weinstuben**

Chausseestrasse 47-49, schrägüber Bahnhof Rennitz. Nr. Wein von 20 Pf. an. Gemütlicher Aufenthalt. Flotte Bedienung.

**Weinhandlung**  
Neu. en gros  
und  
Seitenstrasse Nr. 2 Weinstuben Seitenstrasse Nr. 2  
am Westplatz. Gust. Bachmann  
Gute billige Weine. Angenehmer Aufenthalt.  
Neu. Neu.

**Geschäftseröffnung!**

Meiner geehrten Nachbarschaft, sowie Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß ich das Produktions- und Materialwarengeschäft mit Flaschenbier Mittelstrasse 18 b läufig übernommen habe und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll **H. Wollenberg**.

**Jetzt eröffnet**  
wurde in den umfangreichen Souterrain-Räumen des  
**Panorama**  
in bevorzugter Geschäftslage am Röhrplatz, neben der Markthalle Leipzig's  
**Größtes permanentes Lager**  
**Naetherscher Reformwagen.**  
Enorme beispiellose Auswahl, erstklassig billige Preise.  
Jeder die Markthalle besuchende Haushfrau ist die Besichtigung bestens anzumahnen.

**Georg Popp, Auerbachs Hof.**

**Rath,** Straße, Rechtsfischen 50, Gehüne, Verträge, Testamente, Alagen, Zucco, Jurist. Mechts-Bureau f. Civilprozeßs. n. Straßfachen. Hainstraße 11, II.

Gute neue und wenig gebrauchte Möbel, Spiegel, Betten, Polsterwaren empfiehlt billig Schramm, Bayerische Str. 17, p. auf Abzahlung. [519]

**Minderwagen** auf Abzahlung. Ranstädter Steinweg 12.

Überzeugen Sie sich, dass meine Fahräder und Zubehörteile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Katalog gratis August Stukenbrok, Einbeck.

Größtes Special-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands.

**Samen!**

**Gemüsesamen:**

Nofkraut, Weißkraut, Kohlrabi, Kohlraben, Krautkohl, Blumenthål, Rosenkohl, Weißkraut, Zwiebeln, Körde, Radies, Rettiche, Karotten, Möhren, Spinat, Salat, Peterskraut, Dill, Petersilie, Bohnen, Thymian, Waldmeister, Gurken, Kürbis, Melonen, Leitergurken, Zuckerrüben, hohe und niedrige, Zwergerbsen, Markerbösen, Quetscherbohnen in 20 Sorten, Buschbohnen in 30 Sorten, Stangenbohnen in 15 Sorten.

Jeder Käufer erhält gratis [2800]

**ein Gartenbuch.**

Dasselbe enthält: Belehrungen über Bodenbearbeitung, über Aussaat, Anzucht und Pflege der Gemüse, Blumen, div. Topfpflanzen, Graspläne, Knospen- und Zwiebelgewächse &c.

Es schildert: Wie? Wann? Wieviel? in welchen Boden dasselbe zu sät und zu pflanzen ist.

Es enthält einen ausführlichen monatlichen Gartenarbeitskalender, Schutzmittel gegen die schädlichsten Pflanzenfeinde &c.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.

Achtungsvoll Euer **Fritz Benroth**.

Hierdurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Knautkleeberg und Umgebung anzugeben, daß ich am heutigen Tage das

„Restaurant Germania“, Knautkleeberg von Herrn **Fritz Benroth** läufig übernommen habe. Das meinen Vorgänger geschenkt Vertrauen bitte auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen wie mein Vorgänger aufs Beste nachzukommen. Hochachtungsvoll **Fritz Benidix**.